[illegible] Regnard


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA

LE JOUEUR

ein

Lust-Spiel

in Versen

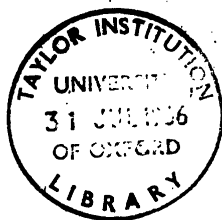
von

fünf Aufzügen.





Prag, 176[illegible].


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
31 JUL 1936
OF OXFORD
LIBRARY

LE JOUEUR

oder

Der Spieler,

ein

Lustspiel

von fünf Aufzügen.

Personen.

Geronte, Vater des

Valer, der Spieler und Liebhaber der

Isabella, Schwester der

Gräfinn.

Marquis.

Laquayen.

Dorante, der dritte Liebhaber der Isabella und Bruder des Geronte.

Lisette, Kammerjungfer der Isabella.

Hector, Bediente des Valers.

M. Toutabas, ein Meister im Tricktrack.

Herr Galonier, ein Schneider.

Mad. la Ressource, eine Wucherinn.

Mad. Adam, eine Sattlerinn.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Hector allein, in einem Lehnsessel bey einem Nacht-Tisch.

Wie? es ist heller Tag der Hahn hat durch sein Krähen,
Die Nachbarn schon geweckt, die aus den Häusern gehen.
Der Teufel könte selbst bey keinem Spieler seyn;
O nähm ich diesen Platz bey einem Pachter ein.
Ich schnarchte meinen Baß bis an den hellen Morgen,
Ich söffe Tag für Tag befreyt von Müh und Sorgen.
Ich würde mit der Zeit wohl ein Politicus,
Ein Kellermeister, Rath und Commissarius,
Und könte, wie mein Herr rund, dick und prächtig werden,
Man führte mich wie ihn mit zwey paar eigenen Pferden.
Und Hector füllte dann allein ein fliegend Haus,
In einem reichen Kleid mit feiner Rundung aus.
Ja, das ist bloß der Weg sein Glücke zu betreiben,
Und mancher würde stets ein armer Teufel bleiben

 Der

Der nun, wie ein Marquis in goldnen Vesten pocht,
Da er doch kaum zuvor ein schlechtes Kleid vermocht . .
Es kommt jemand . . Lisett, wer sendet Dich so frühe?

Zweyter Auftritt.

Hector, Lisette.

Lisette.

Wo ist dein Herr?

Hector.

. . . Er schläft

Lisette.

. . . ich such ihn längst mit Mühe!

Hector.

Mein Herr giebt warlich nicht die Audienz im Bett!

Lisette.

Heftig) Ich mus ihn sprechen

Hector.

. . . still! nur nicht so laut geredt!

Lisette.

Allein ich mus zu ihm

Hector.

. . . und ich mus ihn bewachen.
Man ist jetzt auser Stand sein Zimmer aufzumachen

Lisette.

Dein närrisches Gewäsch ist hier ein Ueberfluß!

Hector.

Willst du ihn, also sehn in Naturalibus?

Li-

Lisette.

Wann stehet er dann auf?

Hector.

. . . man mus um aufzustehn,
So viel mich dünken will, zu erst zu Bette gehn.

Lisette.

Sprich, rede!

Hector.

. . . nein, kein Wort

Lisette.

. . . . so rede doch nur aus!

Hector.

Mein Herr ist, wie du siehst noch nicht einmal zu Haus!

Lisette.

Er ist nicht hier?

Hector.

. . . noch nicht; allein, er wird bald kommen
Wir sind nicht allzufrüh . . er hat viel unternommen.

Der junge Herr . . .

Lisette.

. . . er sitzt gewis noch bey dem Spiel
In einem Caffée-Haus und waget allzuviel.
Sein leerer Beutel wird ihn zur Verzweiflung bringen,
Und tausend Flüche noch aus seiner Brust erzwingen!
Heut schickt mich Isabell mit allem Fleiß hieher
Sie hebt die Freundschaft auf und hasset den Valer.

Er wird hinfort nicht mehr mit seinen falschen
Schwüren
Die du und wir gehört ihr zärtlich Herz entführen
Wie oft versprach er uns kein Spieler mehr zu seyn,
Allein die Raserey nimmt ihn schon wieder ein
Die Hofnung des Gewinns

Hector.

. . . Ich merke schon die Sache:
Ein Nebenbuhler ist die Absicht deiner Sprache!

Lisette.

Gesetzt, es wäre so; wie? hätte man nicht Grund?
Herrscht die Verrätherey doch stets in seinem Mund.
Man müste rasend seyn, Doranten abzusagen;
Nein Isabell ist nicht so für den Kopf geschlagen:
Dorant lebt ordentlich auch nach der strengsten
Pflicht!

Hector.

Dies Regelmäßige gefällt der Liebe nicht!

Lisette.

Er ist gesetzt und reif . . .

Hector.

. . . Die meisten Mägden haben
Die rohen Früchte gern.

Lisette.

. . . er hat die schönsten Gaben,
Und wuste, seit er lebt, nicht, wie man spielen
soll.

Hector.

Doch wird mein Herr geliebt . . .

Lisette.

. . . . Das macht mich eben toll.



Das

Hat dann das Weiber-Volk sich ewiglich verschworen?
Für so ein Kinderwerk für so geschmückte Thoren?
Was ist doch wohl ihr Reiz? ein reiches Mode-Kleid
Ein Nacken Fingers dick mit Puder überstreut,
Die Lippen die ein Bis zu ihrem Roth erhizet;
Ein Huth, der kaum so viel, als unser Fächer nüzet
Ein zugeknöpfter Rock der steif am Leibe steht,
Ein Beinkleid, welches kaum bis an die Knie geht;
Ein falsches Loken-Haar auf breiten Stats-Peruken
Sprich! siehst du ein Verdienst in allen diesen Stuken?

Hector.

So herrscht jezt der Geschmack; umsonst bemühst du dich . . .

Lisette.

Ich aber will noch heut den Misbrauch ändern; ich,
Man soll mir Isabell hinführo nicht betrügen,
Noch ihre Zärtlichkeit und Schwäche stets besiegen!
Ein Spieler ist ja wohl nicht ihrer Liebe werth,
Der alles Geld verpraßt; der alle Laster nährt;
Der tausend Häuser sucht und Tag und Nacht durch rennet
Wo man der Schwelgerey die sichre Freystat gönnet.
Und wo man endlich gar zu einem Bettler wird,

Hector.

Zum Teufel! hat dein Maul sich ganz und gar verirrt?

Schrey, tobe, wie du willst, ich weis dein Frau-
enzimmer
Ist doch in ihn verliebt.

Lisette.

Und glaubst du dann noch immer
Das diese Liebe so ihr Herz bestriken mag,
O sie ist allzu klug, und noch am heutgen Tag,
Soll sie Dorant durch mich in seinen Armen sehen,

Hector.

Sie ist in meinem Garn

Lisette.

Sie ist durch mich beschützt, es wird schon anders
gehen

Das glaube sicherlich.

Hector.

Gut, gut!

Lisette.

Dorant hat mich und die Ver-
nunft für sich.

Hector.

Uns steht die Liebe bey, und ein Befehl der Liebe
Macht die Vernunft verwirrt und mürbe schwach
und trübe
So ists beym Weiber-Volk

Lisette.

bey uns trift das nicht ein:
Wir lassen der Vernunft die Liebe dienstbar seyn
Die Neigung deines Herrn ist allerdings zu preisen,
Man könte sie mit Recht ein wechselnd Fieber heis-
sen,
Dann seine Flamme gleicht des Meeres Ebb und
Flus

Hec-

Hector.

Sie ist doch nach dem Spiel sein allerhöchstes Gut!

Lisette.

Ja, das ist just der Hang bey ihm und seines Glei-
chen:
So bald er Geld besitzt, so mus die Liebe weichen.

Hector.

Hingegen weist du auch, wann er im Spiel verliert
Das ihn der Liebe Macht zur Raserey verführt!

Lisette.

O ich bin gut dafür . . .

Hector.

Du wirst vergeblich pochen
Ich weis, was Isabell jüngst mein m Herrn ver-
sprochen:
Sie giebt ihm ganz gewis zu ihrer Liebe Pfand,
Das kostbarste Geschenk, ihr Portrait in die
Hand;
Wir können es für Lust bey nahe nicht erwar-
ten;
Ein solches Kleinod wächst nicht leicht in unserm
Garten.

Lisette.

Das Portrait liegt zu Haus, doch nimmermehr
für ihn
Dorant nimmt solches heut nebst seiner Liebe hin.

Hector.

Ey Possen! . . .

Lisette.

. . . solte sich dein Herr nicht billig
schämen?
Sein Vater kan ihn selbst zu keiner Zucht bequemen:

Zieht, auch ein braver Sohn von seinen Eltern aus,
Und wohnet Jahr und Tag in einem fremden Haus?

Hector.
Ihr aber wohnet doch selbst unter fremdem Dache.

Lisette.
O Himmel! ist es dann nicht eine andere Sache?
Wir bleiben kurze Zeit, und das ist doch gewis,
Wir haben nicht, wie er, den Vater zu Paris.

Hector.
Valer hat allerdings des Vaters Haus verlassen
Allein, man darf ihn nicht aus diesem Grunde hassen
Dann hätte Herr Geront sein Haus für uns geleert,
So kochten wir gewis noch auf dem alten Heerd;
Die Väter haben oft den Teufel in dem Magen,

Lisette.
Es ist nicht recht, man kan sie öfters kaum ertragen.
Doch dem sey, wie ihm will: du weist jetzt meinen Plan,
Ich kündige den Krieg von allen Seiten an.
Noch heut soll Isabell an deinem Herrn sich rächen,
Er macht sich nie beliebt, er hält nie sein Versprechen,
Der Spiel-Geist hat ihm so die ganze Brust durchwühlt,
Das keine Rettung ist, und daß er ewig spielt.
Adieu!

Dritter Auftritt.

Hector allein.

Adieu! so viel kann ich nun sicher wissen:
Lisett ist ziemlich schlecht für meinen Herrn beflissen;
Allein, sie hat fast recht; er ist ein hohles Faß,
Das . . doch, er kommt! ey, ey! wie wild ist er? wie blaß!
Man sieht ihm an, daß er dem Himmel wieder flucht,
Und sich zum Trost umsonst nun einen Wuchrer sucht.

Vierter Auftritt.

Valer, Hector.

Valer.

Wie viel Uhr ists?

Hector.

: . . es ist . : es ist . . ich weis es nicht.

Valer.

Du weist es nicht?

Hector.

. . . nein Herr!

Valer.

. . . . so flieh mir vom Gesicht!
Dein unverschämtes Maul ist nimmer zu ertragen!

Hector.

(Vor sich.) Ja, ja! ich bin im stand vortreflich wahrzusagen.

Valer.

Mein Schlafrock. Wich!

Hec-

Hector.

Indem er selben hohlt. Er flucht; es wird mir angst und bang

Valer.

Geschwind unglücklicher! es währt gewis noch lang?

Hector.

Mit dem Schlafrock.
Dahier, mein Herr, ist er.

Valer.

. . . welch ein verdammt Beginnen!
In einer ganzen Nacht durchaus nichts zu gewinnen
Was bin ich für ein Hund verfluchtes Tricktrack Spiel!
Ich lerne dich, doch nein . . du kostest mich zu viel!
Ja ungerechtes Glück, du kannst mich wohl verderben,
Allein mein Geld wirst du mir ewig nicht erwerben!
Mein letzter Heller fehlt!

Hector.

Mit dem Schlafrock hinter seinem Herrn. Hier sehen sie, mein Herr.

Valer.

Verdopple nur den Streich! ich fühle nimmermehr:

Hector.

Der noch den Schlafrock hält.
Ihr Schlafrock, welchen sie, mein Herr, schon längst beschieden

Valer.

Schurk! lege dich zu Bett und lasse mich zu frieden!

Hector.

Wohlan!

Fünfter Auftritt.

Valer allein.

. . Der Sessel hier soll meine Ruhstat seyn
Das Glück verläßt mich ganz . . ich schlafe nimmer ein . .
Die Schulden dringen mich, es ist nichts mehr zu hoffen,
Mein Beutel steht, Gottlob, bis auf den Boden offen,
Hector! der Schurk genießt das stolze Glück der Ruh!
Hector!

Sechster Auftritt.

Valer, Hector.

Welcher inwendig ruft.

. . mein Herr! mein Herr!

Valer.

. . . . . was Schurke, zauderst du?
Wie lange bist du noch in deinem Schlaf begraben?

Hector.

Kommt halb angezogen.

Begraben? he, mein Herr! mich soll der Teufel haben
Wann ich noch Zeit gehabt die Kleider auszuziehn

Valer.

Du magst bis morgen ruhn!

Hector.

Beyseits . . . der Teufel reiter ihn.

Va-

Valer.

Hat jemand mich besucht?

Hector.

Ja wohl! der wilde Haufen:
Von ihren Gläubigern ist längst hieher gelaufen;
Ein Meister im Tricktrack kam auch von ungefehr
Nebst ihrem Musikus und vielen andern mehr.
Sie kommen bald zurück . . .

Valer.

. . . gut! warst du ausgegangen?

Hector.

Wann jene Wucherin, die sie so sehr verlangen,
Und die um zwanzig Sous des Tages den Thaler leyht

Valer.

Just sie!

Hector.

. . . ja, mein Herr bey dieser harten Zeit
Ist, wie ich seh, das Geld in ziemlich hohen preise
Allein, ich sprach mit ihr nach einer schlauen Weise
Sie hat sich auch bey mir sehr höflich angestellt,
Und bald, mein Herr, glaub ich, bekommen sie ihr Geld!

Valer.

Ich dieses Geld? o Glück! du hast mit mir Erbarmen
Hector mein liebster Freund! komm her laß dich umarmen

Hector.

Wie zärtlich macht das Geld,

Valer.

. . . und glaubst du in der That,

Das

Das nur mein Name sich zu unterzeichnen hat?

Hector.

Man müßte närrisch seyn, um solches abzuschlagen:
Sie können sich so hoch als mancher Wechsler tragen.
Indessen lief es doch nicht ohne Zweifel ab,
Bis sie mir Punct für Punckt das Ja-Wort von sich gab.
Jezt ist die Zeit bestimmt, und mit den alten Schulden,
Will sie sich für ein Pfand auch künftighin gedulden.

Valer.

Wie für ein Pfand Hector?

Hector.

. . . ja Herr!

Valer.

. . . . . wo nehm ichs her?
Du denkst nicht nach

Hector.

. . . mein Herr, der Rath ist zimlich schwer.
Der Reichthum unsrer Waar beruht auf einem Hoffen
Und öfters ist uns schon der Wunsch nicht eingetroffen.
Zu dem sind heut zu Tag die Wuchrer so geübt
Das auf dergleichen Waar fast keiner etwas giebt.

Valer.

Allein, was soll ich ihr dann wohl zum Pfande geben?

Hector.

Der Zweifel wird sich bald bey ihrer Ankunft heben.

Es kostet nur ein Wort, allein . . ich bin so frey
Und füge hier an sie die kleine Frage bey:
Ob sie für Isabell noch eine Liebe tragen?

Valer.

Wie? und du zweifelst noch: mich ärgern solche Fragen,
Ich bete sie ja an.

Hector.

. . . das Zeichen ist nicht gut,
Wann sie das Geld verläßt, so wächst der Liebe Wuth.
Und wann es wiederkommt so mus die Liebe weichen.
Ihr Beutel ist mein Herr um etwas zu vergleichen:
Ein sichres Wetterglaß, das immer steigt und fällt
Und allemal den Grund von ihrer Lieb enthält.

Valer.

Des Glükes Zufall mag mich schüzen oder hassen
So werd ich Isabell doch ewig nicht verlassen.

Hector.

Ja, das ist gut mein Herr: allein es ahndet mir . .

Valer.

Was dann mein lieber Freund was fürchtest du bey dir?

Hector.

Lisett geht eben fort und sie hat mir geschworen,
Das Isabell sich schon Doranten auserkohren;
Und sie, mein Herr, nicht mehr der Liebe würdig schäzt,
Weil sie, troz ihrem Eyd, noch stets das Spiel ergezt.

Valer.

Gott! was erzehlst du mir?

Hec-

Hector.

. . . Das, was ich kaum gehört,

Valer.

Es kann unmöglich seyn; man hat dich nur bethört.

Hector.

Sie trauen sich recht viel in ihrer Meinung zu.

Valer.

Mein, lieber Hector, nein: begieb dich nur zur Ruh
Man kennet seinen Werth.

Hector.

. . . Allein, wann ohne Possen
Sich würcklich Isabell zu allem dem entschlossen;
Und wann sie, wie gesagt . . .

Valer.

. . . In diesem Fall ach nein!
Ich zweifle ganz umsonst; es kann nicht möglich seyn.

Hector.

Gesetzt, es könte seyn, daß eine neue Liebe . .

Valer.

In diesem Fall weis ich, daß mir die Gräfin bliebe
Die ihre Schwester ist . . .

Hector.

. . . Da wären sie beglückt,
Die Liebe reizt mich recht wann sie dem Beutel spickt
Die Gräfin würde auch nicht lange Grausam bleiben.
Sie dürfften nur mein Herr die Sache bald betreiben.
So hätten sie gewis den schönsten Hinterhalt.

Valer.

Es lohnt sich nicht der Müh, sie scheint schon etwas
alt

Hector.

Ihr ganzer Character ist rar und auserlesen.
Es komt zur Sittsamkeit ein buhlerisches Wesen,
Sie feßelt, wie sie glaubt die Herzen plötzlich an,
Und ihre Leidenschafft beruht auf einem Mann.

Valer.

Auf einem Mann?

Hector

= = = Ja Herr! ein Marquis sucht
vor allen
Durch gleichen Character derselben zu gefallen.

Valer.

Und wer ist der Marquis?

Hector.

= = = Das blinde Glück in Spiel.
Gab ihm sein Marquisat; sonst redet man auch viel
Von seiner Tapferkeit und seinem schlauen Strei-
chen
Er glaubt, daß seinem Reiz kein andrer zu verglei-
chen
Und man versichert mich daß er vor einem Jahr
Anstatt des Herrn Marquis noch Kammerdiener
war = =
Allein = = ich flieh, mein Herr! ihr Vater ist zu-
gegen!

Siebender Auftritt.

Die Vorigen und Geronte.

Ge-

Geronte.

Gemach! ich hab ein Wort Valern vorzulegen . . .
Für dich hingegen ist mein spanisch Rohr bereit

Hector.

Verzeihen sie mein Herr, ich habe jezt nicht Zeit.

Geronte.

Halt, Schurk! und bleibe da!

Hector.

Abseits.

. . . - Es ist nicht zeit zu lachen.

Geronte.

Ich will zum leztenmal, mein Sohn, dir wißend machen,
Wie es so ärgerlich mit denen Sitten steht,
Daß die Geduld bey mir nun bald zum Ende geht.
Ich kann dich nimmermehr des billgen Zorn entschlagen,
Noch deine Lebensart ins künfftige ertragen.
Die Häuser, wo man spielt, sind blos dein Element,
Ob gleich die Jugend da in ihr Verderben rennt.
Ein Wald, wo Räuber sind ist sichrer durch zu wandern,
Dann wo man spielt, beraubt man Tag und Nacht den andern
Man wählt von beyden eins betrogen, oder Dieb.

Hector.

Die Zufall Spiele sind auch mir, mein Herr nicht lieb.
Ich wähle mir ein Spiel um den Verstand zu zeigen:
Nicht wahr, dem ganß Spiel bleibt dies grosse Vorrecht eigen?

Geronte.

Schweig! = = heut zu Tage muß ein Spieler rasend seyn,
Man büßet Haab und Gut und Schmuck und Kleynod ein.
Und das, was offt die Frau bey so beträngten Tagen
Noch williger verliert und ohne viel zu klagen.

Hector.

Abseits. Dergleichen Schmuck und Gold verliehren wir wohl nicht

Geronte.

Zum Valer.
Kurz deine Lebensart ist wieder alle Pflicht
Ich kann und will dich nicht auf solchen Wegen wissen:
Du nöthigest mich selbst mein Haus vor dir zu schliessen
Ich habe lang die Zeit mit Warten zu gebracht
Da du den Tag zur Nacht die Nacht zum Tag gemacht.

Hector.

Gewis mein Herr! es gleicht der Spieler roher Hauffen,
Indem sie nach dem Glück so unaufhörlich lauffen,
Dem Mond, der Abends komt und Morgens untergeht.

Geronte.

Zum Valer.
Du treibst mich zur Gewalt allein mein Schluß besteht.
Ich werde, wirst du nicht ein bessres Leben führen

Nach meinem Vaterrecht dich künftig so regieren
Daß du empfinden solst, wie viel mein Zorn gethan.

Hector.

Zum Valer.

Ihr Vater hat ganz recht

Geronte.

. . . Man sehe ihn nur an.
Er ist entstellt, verwirrt, zerstreut: man sollte glauben
Er käme heute schon von Morden und von Rauben
Aus einen nahen Wald.

Hector.

. . . Man glaubte mit Bedacht.
Er hat schon dreyßigmal für heut Coupe gorge gemacht.

Geronte.

Zum Valer.

Wann hast du ausgerast? sprich! rede! darf ich hoffen?
Und steht dir wohl der Weeg zur Besserung noch offen?

Valer.

Heut stellt sich mein Gemüt von seinem Unsinn her
Mein Vater, glauben sie, ich spiele nimmermehr.

Hector.

Zu Geronte.

Ihr Sohn zeigt in der That schon des Gehorsams früchten.

Geronte.

Ja wann der Beutel leer, da denken sie an pflichten.

Valer.

Ich habe wohl noch Geld, und gehe jezo hin.
Die Schulden abzuthun, wo ich verhaftet bin.

Geronte.

Wann es dem also ist, so soll es mich erfreuen:

Hector.

heimlich zum Valer.

Mit welcher Münze dann?

Valer.

Zum Hector.

. . . Hör auf darein zu schreyen!

Zum Geront. Mein Oheim trachtet heut mir Isabellens Hand

Und Liebe zuentziehn, er ist für sie entbrant,

Das wissen sie, und was ihr Sohn dabey verlieret . .

Geronte.

Ja, ja! ich weis es schon, was er im Schilde führet.

Und seine Müh wird mir zur Lust vergeblich seyn.

Hector.

Es kostet nur ein Wort, so trifft der Händel ein.

Geronte.

Ich wünschte allerdings es wäre schon zu Ende:

Die reiche Isabell giebt, wann sie will, die Hände.

Sie herrscht bey ihrer Wahl: drum sey darauf bedacht,

Daß auch dein eigner Werth dich ihrer würdig macht.

Zahl deine Schulden ab!

Valer.

Will fortgehen, kommt aber wieder.

Es soll so gleich geschehen . .

Mein Vater?

Geronte.

Nun was ists?

Valer.

Um mich befreit zu sehen!

Fehlt mir noch etwas Geld = = ich käme ganz davon,
Wann sie die Güttigkeit = =

Geronte.

Ach ich versteh dich schon.

Du hast mich tausendmal mit solchen Zeug betaübet
Nein, zehle, wie du kannst: mein fester Vorsatz bleibet.

Valer.

Mein Vater, gehen sie nur tausend Thaler ein.

Geronte.

Fort, Fort! ich höre nicht!

Hector.

Wir wollen zinsbar seyn,
Bis auf den letzten Sou.

Valer.

Mein Herr = =

Geronte.

Ich kann nicht hören.

Valer.

Ich will sie heute ja, mein Vater! nicht bethören.
Und ist mein redlich Herz für sie kein sichres Pfand
So zahlen sie das Geld mit ihrer eignen Hand.

Hector.

Zum Henker! das ist viel! ich liesse mich besiegen!

Geronte.

Wie hoch ist dann die Summ von deiner Schuld gestiegen?

Valer.

Die Summ macht nichts hiebey . . .

Geronte.

Die Summ macht nichts hiebey?

Hector.

Nein, ihr Herr Sohn ist nun von aller Spielsucht frey.
Und dieses Geld wird ihn zum brafen Manne machen;
Wir beyde wollen es Gewissenschaft bewachen.

Geronte.

Wohlan ich geb es noch zum letztenmale zu;
Allein wenn du hernach . .

Valer.

O bleiben sie in Ruh!
Sie können sich gewiß auf meinen Vorsatz gründen
Ich eile würklich fort um meine Braut zu finden.
Ich weis, daß sie mir noch die vor'ge Liebe schenkt;
geht ab.

Hector.

Ja, leben sie mein Her! nur künftig ungeckränkt,
Die Schulden ihres Sohns will ich für allen Dingen,
Fein deutlich, kurz und gut in ein Verzeichnis bringen:
Sie sollen solches bald in ihren Händen sehen . .
geht ab.

Geronte.

Die Liebe des Dorants wird nicht viel weiter gehn;
Und wär es auch allein um ihm zu wiedersprechen,
So will ich jenes Band, wornach es seufzet, brechen.

Die

Die Heurath meines Sohns soll ihme zum Verdruß
Und mir zur Lust geschehn; das ist mein fester Schluß.

Achter Auftritt.

Toutabas, Geronte.

Toutabas.

Mit aller Erfurcht naht mein redlich Herz zu ihnen,
Um sie, mein Herr! nach Wunsch und Würden zu bedienen
Ich bin ein Edlmann, sonst von Venedig her,
Ein Meister im Tricktrack und andren Spielen mehr
Mein Nam ist Toutabas und Herr von allen Karten,
Kurz ihr ergebenster, um ihnen aufzuwarten.

Geronte.

Abseits.
Ein Meister im Tricktrack? er glaubt mein Sohn sey hier
Laut. Wie? sie wagen sich mit ihrer Kunst zu mir.
Und man hat ihnen nicht die Strafe der Galleren
Gerichtlich angesagt?

Toutabas.

Abseits.
Was Himmel muß ich hören?
Laut. Wie ich behaubte doch daß man in jeden Stand
Sonst meiner Wissenschaft den Preiß noch zu erkannt.
Und daß ein edles Kind vom Pöbel sich zu trennen,
Noch eh es lesen kann, schon sollte spielen können.

Toutabas.

Ja!

Geronte.

Und sie fürchten nicht, daß ich im Stande sey
Mit zwey paar Armen hier die, schwerer sind als Bley,
Um ihre Lenden her

Toutabas.

Mein Herr nur keine Galle
Es ist mir leyd daß ich denselbigen mißfalle.

Geronte.

Geschworner Spitzbub fort und fliehe gleich mein Haus!

Toutabas.

Sie hören doch zuvor die Lection noch aus?

Geronte.

Ich Lection?

Toutabas.

Ich will sie meiner Kunst zu ehren,
Noch heute wie mich selbst die Würfel führen lehren.

Geronte.

Ich weis nicht, was mich hält so sehr bin ich entbrant,
Daß ich nicht sein Gesicht mit eingebalter Hand
Zurück

Toutabas.

Sie wollen heut sich noch nicht recht bequemen

Die Lection von mir als Meiste anzunehmen
Allein ich stelle mich bis morgen wieder ein

Geronte.

Ja komm!

Toutabas.

. . . Ich wünsche gleich voraus bezahlt zu seyn

Geronte.

Stost ihm mit Gewalt hinaus.
Verfluchter Galgenstrick willst du dich noch nicht geben?
Der Athem fehlet mir . . es kostet mich . . mein Leben,
Zum Glück sah doch mein Sohn hier diesen Schelmen nicht
Er kannte diesesmal uns noch nicht von Gesicht.
Wohlan, ich will sein Thun mit allen Fleis bewachen,
Und öffentlich den Schluß von seiner Heurath machen.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisette und Isabella.

Isabella.

Das wäre schlecht gedacht, wann nicht sein letzter Schwur

Von meiner Zärtlichkeit auch die Gerechte Spur
Für ihn verfertigte! Liset, es ist geschehn,
Valer ist mir verhaßt; ich will ihn nimmer sehn
Die edle Freyheit nimmt mein Herz von neuen ein:
Bemüh dich nicht für ihn, es wird vergeblich seyn.

Lisette.

Ich mich für ihn bemühn? ich müste mich ja schämen
Und eher sollte mir der Schlag die Zunge lähmen.

Isabella.

Erinnere mich einst, wann der Verdruß mich quält,
Ja nie an seinen Witz, daran es ihm nicht fehlt.

Lisette.

Wie sagen sie Madame? sein Witz, daß glaub ich nimmer
Er ist mehr Flatterhaft, als tausend Frauenzimmer.
Valer hängt offt den Kopf und seiner Munterkeit
Rührt von den Würfeln her, wann ihn das Glück erfreut.

Isabella.

Mein Sieg ist nun gewis mich Feßeln keine Ketten

Lisette.

O glauben sie Madame ich wolte würklich wetten
Daß selber dieß Gespräch noch ihre Liebe führt!

Isabella.

Die Liebe? Nein mein Herz wird nimmermehr gerührt.

Lisette.

Die Liebe kann sich zwar bald in die Herzen schleichen

Allein sie pfleget nicht so schnell daraus zu weichen,

Isabella.

Befürchte nichts vor mir!

Lisette.

. . . Wie? wann er heute schon,
Demütig schmeichelhaft und mit gebrochnen Ton
Der überzeugend ist zu ihren Füssen läge.

Kniet nieder.

Anbettungs würdige! dein Zorn ist billig rege.
Ich sage nur ein Wort, ich liebe dich: nur dich,
Erklärt sich dann dein Herz nicht wiederum für mich?
Du redest nicht ein Wort: du willst mich nimmer sehen;
Befielst du meinen Tod, wohlan es soll geschehen.

Sie steht auf.

Hier giebt er sich vieleicht selbst einen Backenstreich
Lauft wieder ein Camin, wird einen Narren gleich
Und raufft sich einen Schopf aus seinen falschen Haaren,
Wie, wann sie nun Madame, das alles heut erfahren,
So fürchten sie nur nichts bey seiner Raserey,
Erfällt sich auch im Zorn gewis noch selber bey:
Und thut sich nicht zu viel.

Isabella.

. . . Ach, lasse mich nur machen!

Lisette.

Dem Himmel sey gedankt: sie wissen jezt die Sachen
Behalten sie nur stets den unerschrocknen Muth,
Wird dieser Sturm besiegt, so gehet alles gut.

Zwey.

Zweyter Auftritt.

Die Gräfinn, die Vorigen, und ein Laquais.

Gräfinn.

Wie, Schwester! ist es Wahr? man sagt mir oh ne Possen
Du nehmest den Dorant . .

Isabella.

. . Ich habe mich entschlossen.

Gräfinn.

Das freut mich ungemein: Valer ist ja ein Thor
Der Haab und Gut verspielt.

Isabella.

. . . Es komt mir auch so vor.

Gräfinn.

Gewiß, ich sehe dich mit innigen Vergnügen
In diesem schwären Punct dein eignes Herz besiege
Ein Feuer, welches nur die Sinlichkeit entzückt,
Und daß die Klugheit schilt, wird billig unterdrück

Isabella.

Ja wohl!

Gräfinn.

. . Man läßet es sein Lebtag sich gereue
Mit einem Mann, der spielt die Liebe zu erneuen.
Ein Bettler ein Tyrann, ein wunderlicher Kopf.
Ein Jlz ein Trunkenbold, ein Vieh ein dumme Tropf.
Ein Buhler solte selbst mit mir Vergnügter leben
Als einer, der dem Spiel so, wie Valer ergeben.

Isa-

Isabella.

Der Helfer ist sehr groß ich bin ihm selber gram,

Gräfinn.

Du willst ihm also nicht zu deinem Bräutigam?

Isabella.

Ich? nein, in diesem Stuck bin ich, wie du gesinnet;

Lisette.

Sein Abschied ist gemacht: und blos Dorant gewinnet.

Gräfinn.

Gut! aber weil du dich mit ihme ganz entzweicht,
So nehm ich ihn für mich . .

Isabella.

. . . Du nimst ihn?

Gräfinn.

. . . . Ja noch heut!

Isabella.

Den Spieler, den du kaum . .

Gräfinn.

. . . Ich will ihn schon bekehren,
Man lehrt die Männer leicht der Weibermacht Spruch hören,

Isabella.

Was, Schwester, du gedenkst noch an den zweiten Mann?
Und nahmst doch bis daher so stille Minnen an.

Gräfinn.

Warum dann nicht, mein Kind? begeh ich ein Verbrechen?
Und solte sich mein Herz noch lange wiedersprechen?

C Ich

Ich that zwar ein Gelübd auf ewig frey zu seyn,
Dann mein Verstorbener besaß mich ganz allein.
Ich trug sein Bild bey mir um bey Erinnerung dessen,
Den harten Wittwenstand ein wenig zu vergessen.
Allein, was ist ein Bild, man denkt nur an das Grab:
Kurz ein Gemahl der lebt, hilft allem Kummer ab.

Lisette.

Gemahlte Männer sind der Gräfinn sehr zuwieder.

Gräfinn.

Der Anblick der Verlusts schlägt nur das Herze nieder.

Lisette.

Allein das Uebel wächst bey dieser Cur noch mehr!

Isabella.

Wie? Männer Kennerinn du nimst dir den Valer?
Ist das die schöne Wahl?

Gräfinn.

. . . Ja Schwester, ihn vor allen,

Isabella.

Und liebt er dich wohl auch? sucht er dir zu gefallen?

Gräfinn.

Ob er mich liebt? mich liebt? o welch ein Unverstand!
Man hat ja seinen Reiz zum sichern Unterpfand.
Und wer erfrecht sich wohl mir diesen abzustreiten

Isabella.

Mich dünkt nach dem Genuß so mancher Lustbarkeiten,
Besitzt du einen Reiz, den Niemand läuchnen kann?

Grä-

Gräfinn.

Und diesen wende ich auch nach belieben an.

Isabella.

O ja ich glaube gern, daß es so weit gekommen,
Und daß du den Valer schon ziemlich eingenommen;
Man kennt die Kraft des Gelds, wie es die Herzen rührt,
Und wie sein stolzer Glanz die Liebe leicht verführt

Gräfinn.

Vergeblich suchst du mich durch dieses Wort zu höhnen
Ich lernte mir schon längst den Eifer abgewöhnen:
Allein mein Reiz beruht auf keinem flüchtgen Gold,
Es war mir noch kein Mensch in dieser Absicht hold.
Ich denke nicht, wie du ich könne blos die Liebe,
Durchs Beyspiel anderer, weil ich die Tugend übe:
Allein so spröd ich bin, so stört man meine Ruh,
Man stürmt auf dieses Herz von allen Seiten zu.
Ein Kammerherr, ein Rath, ein Oberhofschatzmeister.
Dorant und der Marquis und andere grosse Geister
Bewerben sich um mich; doch wann ein neues Band
Mir noch beliebt, so kriegt Valer allein die Hand:
Ich handle bloß, wie mich, die strengste Tugend lehret.

Isabella.

Wer sagt dir für gewis, daß dich Valer verehret?

Gräfinn.

Wer mir es sagt? mein Herz und mein Verdiens
glaub ich.

Isabella.

Und haben andere nicht ein gleiches recht für sich?

Gräfinn.

Die Achtung, welche dir Valer bisher gegönnet
War nur ein flüchtig Feuer, das auf den Lippen
brennet.
Soll eine Liebe fest und unumstößlich seyn,
So flöset man sie nicht in wenig Tagen ein.
Der Umgang mit der Welt muß selbst der Schön
heitgaben
Von vielen Jahren her bereits erhöhet haben:
Da bist du weit zurück.

Isabella.

Ich warte schon der Zeit.

Lisette.

Die Gräfinn ist voraus, das macht den Unterschei
Allein, wer komt?

ein Laquai.

Madame! der Marquis eilt z
ihnen.

Gräfinn.

Zu mir? ich zweifle sehr: mich wird er nicht bedie
nen.

Dritter Auftritt.

Die Vorige, und der Marquis.
Der Marquis legt seinen Anzug zu recht.

Marquis.

Ich komme ganz verwirret, dann ein verdamt Geschick
Hält meinen Wagen noch drey hundert Schritte zurück,
Ich wäre noch nicht da wann durch geheime Züge
Die Liebe mich nicht selbst auf ihren Flügeln trüge:

Gräfinn.

Wie spricht der Herr Marquis nicht so galant und ächt

Marquis.

O mein, Madam ich bin ihr unterthäniger Knecht.
Doch weis ich übrigens um Ihnen nicht zu heucheln,
Beym Frauenzimer mich ein wenig einzuschmeicheln,
Ey Himmel! wer ist dann der schöne Gegenstand?

Gräfinn.

Wer? meine Schwester

Marquis.

so! wahrhafftig, dieses Band
Erfreuet mich ungemein; ich muß sie glücklich preisen.
Man könnt sie mit Recht fast Zwillingsschwestern heissen.

Gräfinn.

Wie artig setzet er die Worte, wann er spricht,
Bey ihm verbirget sich gewis der Hofmann nicht.

Marquis.

Den Hofmann, nein, Madam; der Hof ist keine Sache
Für den, der gründlich denkt, man ändert bald die Sprache.

Wann

Wann man den Hof geprüfft ich könte mit der Zeit
Bey Hofe glücklich seyn, dann Unerschrockenheit,
Verstand und feiner Witz sind, lauter solche Gaben
Die insgemein am Hof die schönste Würkung haben.
Allein ich gehe nur von Zeit zu Zeit dahin
Wann ich aus Höflichkeit dazu genöthigt bin.

Lisette.

Man danket ihnen sehr, mein Herr für diese Gänge.

Marquis.

Kaum siehet mich der Hof so bin ich im Gedränge:
Ein Complimenten Herr, womit man mich beehrt,
Ein leeres Wortgepräng, daß man zum Eckel hört
Nebst den Umarmungen und jenem Hände drücken
Womit die Schmeichler uns bey nahem gar ersticken.
Verhinderen mich daselbst, daß ich nicht nehmen kann,
Man sieht Niemand leicht als mit Verzweiflung an.

Isabella.

Die Damen an dem Hof sind gleich wohl ihr Vergnügen.

Marquis.

Nein, wenigsten muß man, um solche zu besiegen,
Ein grosser Patchier seyn, ihr dummer Hochmuth
Denkt gar zu weit hinauf und dünkt sich allzugut.
Ich halte lieber mich an mittelmäßige Schönen:
Die Bürgermädchen sind viel leichter zu gewöhnen.
Da

Da braucht es keinen Zwang; da fließt der freye Scherz.
Man redet, wie man will, man offenbahrt sein Herz.
Da steht die Dienerschafft des Hauses mir zur Seiten,
Die Kinder und die Frau sind voller Höflichkeiten.
Selbst der bescheidne Mann der sich zu Bethe legt,
Läßt mich bey seiner Frau, so bald es zwölfe schlägt.
So hab ich mir schon offt der Liebe Sieg errungen,
Wann in der Stadt Paris . .

Lisette.

Die Art ist ungezwungen,
Und dieser Umgang scheint recht zärtlich, nett, und fein,

Marquis.

Zur Gräfinn.
So soll mein Umgang auch, Madam mit ihnen seyn.
Ich flieh die Heucheley als die Syrten Klippen,
Ich trage jederzeit mein Herz auf meinen Lippen,
Und es ist allzuwahr wann sich mein Mund verräth
Madam das selbst mein Herz in vollen Flammen steht.

Gräfinn.

Pfuy! schämen sie sich doch! man wird nicht gleich so hitzig,
Dergleichen Reden sind mir fremd und allzuwitzig:
Das Wort der Liebe schreckt mein Ohr und tödtet mich.

Marquis.

Doch wäre der Erfolg vielleicht nicht fürchterlich:

Lisette.

Man muß den Vortrag nur ein wenig mehr verstecken,
So wird er die Madam nicht bis zur Ohnmacht schrecken.

Isabella.

O käme dieses Wort aus einem andern Mund!

Gräfinn.

Wie? rede! sprich, was ists? auf was für einen Grund
Beruhet dies Gewäsch? kein Mensch wer er auch wäre,
Hat mir mein Lebtag noch zum Nachtheil meiner Ehre
Dergleichen nachgesagt?

Marquis.

Wer hätte so viel Zucht
Auch in dem Wittwenstand bey einer Frau gesucht.

Isabella.

Allein Valer liebt dich, und oft . .

Marquis.

Was soll daß heissen?
Valer? ein andren sucht mein Recht mir wegzureissen
O wüst ich das gewis, es sollte was geschehn . .
Wo wohnt er

Lisette.

Hier

Marquis.

Will gehen, kömt wieder.

Ja, ja! wir werden uns bald sehen!

Gräfinn.

Allein durch welch ein Recht bin ich dann ihnen eigen

Marquis.

Durch welch ein Recht, mein Schatz! das läst sich leichtlich zeigen:
Sie schicken sich für mich, ich schicke mich für sie,
Sie sind mein Eigenthum, und das verhehl ich nie.

Gräfinn.

Was denken sie, Marquis, sie reden gar zu blöde.

Marquis.

Der Teufel hole mich, ich weis doch, was ich rede.

Gräfinn.

Wie, gab ich ihnen dann vielleicht schon gar die Hand?

Marquis.

Nicht eben das; allein . .

Gräfinn.

Ich wüste sonst kein Band

Marquis.

Ich wäre schlecht gesinnt, wann der Genuß der Liebe
In meiner sichern Brust nicht eingeschlossen bliebe

Isabella.

Ey Schwester!

Lisette.

Der Genuß

Marquis.

Genug: ich bin zu Haus,
Und Rede Lebenslang kein solch Geheimnis aus.

Gräfinn.

Er scherzet nur, man kent mein tugendhafftes Leben

Marquis.

Valer soll mir von dem schon Red und Antwort geben,
Was er bey ihnen sucht, warum er sie verehrt,
Mit was für einem Recht er mein Vergnügen störts.

Vierter Auftritt.

Drey Laquaien, und die Vorigen.

Erste Laquai.

Mein Herr! die Gräfinn schickt an sie hier diese Zeilen

Marquis.

In dem er den Brief einsteckt.
Ich lese sie so gleich

Zweyte.

Mein Herr! sie müssen eilen.
Die junge Herzoginn erwartet sie beym Spiel.

Marquis.

Es thut nicht Noth

Dritte.

Mein Herr

Marquis.

Noch mehr? das ist zu viel.
Ich kann den Sturm [illegible] fast nimmermehr ertragen.

Dritte.
Die Advocaten Frau, mein Herr! läßt ihnen sagen
Das diese Nacht ihr Mann nicht gegenwärtig sey;
Und das zur Abendzeit . .

Marquis.
Genug es fällt mir bey;
Verkleide dich fein gut, du kannst mich in dem Garten,
Wo du vorgestern wärst, still und geschwind erwarten:
Da . .

Dritte.
Ja ich weis . . er geht ab.

Marquis.
Madam! man müste Steinern seyn,
Um hier zu wiederstehn, sie sehe es selbst ein:
Allein ich suche mich von allen loß zureissen,
Um nur die ihrige vor aller Welt zu heissen.

Gräfinn.
Wär ich noch frey, mein Herr, so wie ich es nicht bin,
So nähmen sie dies Herz vor allen andern hin.

Marquis.
Ich gehe, schönstes Kind! der Himmel wird sie schützen,
O welch ein schwöre Last! ein groß Verdienst besitzen.
geht ab.

Fünfter Auftritt.

Die Gräfinn, Isabella, und Lisette.

Lisette.

Zur Gräfinn.
Wahrhaftig, der Marquis liebt sie zur Raserey.

Isabella.

Ich hab es selbst gesehn, und stimme willig bey.

Gräfinn.

Er ist sehr aufgeweckt.

Isabella.

Er liebt dich ohne Schranken;

Gräfinn.

Die Liebe treibt ihn nur zu weit in den Gedanken.
Da er mich doch hier erst zum zweiten male sah,

Lisette.

Wer weis Madam, was schon zum erstenmal geschah,
Ich glaub, es komt Valer.

Sechster Auftritt.

Valer und die Vorige.

Gräfinn.

Zu mir führt ihn die Liebe.

Lisette.

Mit Zittern naht er sich.

Gräfinn.

Ich lobe diese Triebe.
Das zeigt ein gut Gemüth (laut), mein werthester Valer.
Entdecken sie ihr Herz, wir wünschen sonst nicht mehr.
Jetz, Schwester, wirst du sehn –

Valer.

Zur Gräfinn.

Madam, was für ein Glücke
Vergönnen sie mir heut (zu Isab.) und welch erwünscht Geschicke!
Daß ich es sagen darf, wie sie mein Herz verehrt
Und wie es nur für sie auf ewig sich erklärt.

Gräfinn.

Vor sich.
Die Liebe macht ihn irr (laut) was wollen sie hier sagen?

Valer.

Das, was sie selber mir vergönnet vorzutragen,

Lisette.

Das ist ein que pour quoi

Valer.

O hörte noch ihr Ohr!
So zög ich meinem Glück kein anders Glücke vor.

Gräfinn.

Sie irren sich

Valer.

Ach nein (zu Isab.) wem schenken sie ihr Herze!
Mir, dem Dorant? ach, wann ich es verscherze!
So nährt das meinige vergeblich seine Glut.

Gräfinn.

Wie! Isabell?

Valer.

Ihr Herz ist bloß mein höchstes Gut.



Grä-

Gräfinn.

So wollen sie dann mir nicht ihre Liebe schenken?

Valer.

Madam, ich schweige still, und weis nicht, was sie denken,
Ich bitte, sehen sie nur ihre Schwester an.
Ists möglich, daß ich noch mein Herze theilen kann?

Gräfinn.

Ist dann kein Hang für mich in ihrer Brust gegründet?

Valer.

Nichts, als die Höflichkeit, die mich ja wohl verbindet . .

Gräfinn.

Wie sagen sie Valer?

Isabella.

Beschliesse diesen Zank,
Man legt ein Liebend Herz nicht auf die Folterbank
Verschlücke, wann du willst, gedultig diese Pille.

Gräfinn.

Und wann ich schlücken soll, so schweige du fein stille.

Valer.

Sie haben Schönheit, Witz, Verstand und Artigkeit.
Sie sind noch jung und reich . .

Gräfinn.

Und sie sind nicht gescheit.

Isabella.

Die Sitsamheit war sonst beständig deine Sache,
Allein, du redest heut ganz eine neue Sprache.

Grä-

Gräfinn.

Es lohnt sich nicht der Müh, o nein: man ärgert sich,
Um einen Narren nicht; er taugt gerad für dich.

Siebender Auftritt.

Valer, Isabella und Lisette.

Lisette.

Sie zahlt gewaltig aus.

Valer.

Zur Isab.

Nur sie will ich verehren.
Und möchte gern dafür mit tausend Zunge schwören.

Lisette.

Wohlan, Madam, es sey, itz gilt es ohne Scherz,
Bewafnen sie sich ja mit einem felßen Herz.

Isabella.

Verlasse mich nur nicht.

Lisette.

Nein, nein, ich will nicht fliehen

Valer.

Allein, was hilft es? ach! ihr Herze vorzuziehen.
Was hilft es daß mein Mund von seiner Liebe spricht.
Ich finde kein Gehör, mein Feuer rührt sich nicht.
Und doch ist es das Werk von ihren schönen Augen,
Daß der verdamte Hang zum Spiel sich untermengt
Und neben ihrem Bild in dieses Herze drengt.
Allein ...

Isa-

Isabella.

. . . Ja dieser Hang hat sie so entzündet,
Daß keine Liebe Platz in ihrer Seele findet.
Befolgen sie ihn nur, er wird umsonst verflucht.
Mein Herze bleibet fern von aller Eifersucht.

Lisette.

Vortreflich!

Valer.

. . . Künfftighin will ich mir selbst entsagen
Und blos ihr göttlich Bild in meinem Herzen tragen
Von allen übrigen sey es auf ewig leer

Isabella.

Zärtlich.
Nein kommen sie niemals vor meine Augen mehr.

Lisette.

Sie werden weich.

Valer.

. . . Niemals was gleichet meinem Schmerze?
Ach welch ein tödtend Wort für ein entflamtes Herze?
Sie wollen also mich noch heute sterben sehn,
Wie, grausame! ihr Zorn erweicht sich durch kein flehn!

Isabella.

An ihrem Tod, mein Herr, ist mir nicht viel gelegen.

Lisette.

Ich sehe schon voraus dem Lustspiel schon entgegen;

Va-

Valer.

Mein Tod wird der Erfolg von meinem Kummer seyn.

Lisette.

Der Tod geht nicht so leicht verliebten Herzen ein

Valer.

Sie wollen es? wolan, ich werde mich erstechen;
Ich sterbe, grausame!

Will sich erstechen.

Isab. hält ihm davon ab.

Valer.

Welch ein Verbrechen!

Lisette.

Verdammte Zärtlichkeit! Madame, was machen sie?
Ist das ein Felsen Herz?

Isabella.

Du sagtest mir ja nie,
Er werde sich den Stoß vor meinen Augen geben,
Ein bloßer Degen macht mir alle Glieder beben.

Lisette.

Wie rast die Liebe nicht?

Valer.

Weil ihr erhabner Geist
Mich unglückseeligen dem Tode jetzt entreißt,
So ist es nicht genug das Leben mir zu schenken,
Sie müssen schlechterdings an keine Rache denken.
Ihr zärtlich Herz sey mir von neuem zugethan.
Ihr Herze, das allein mein Leben fristen kann.

Isabella.

Lisett, was dünket dich.

Lisette.

Mich dünkt, weil ich sie kenne,
Sie haben minder Herz als eine nasse Henne.

Valer.

Bey ihrem Reiz, Madam, bey ihrer Zärtlichkeit

Isabella.

Allein versprechen sie

Valer.

Ja ich versprech es Heut.
Die Spielsucht soll hinfort mein Herze nicht beschleichen
Und nichts der Lauterkeit von meiner Liebe gleichen.

Lisette.

Versprechen kann er leicht er schwört in guter Ruh.

Isabella.

Ich gebe noch einmal, undankbarer! es zu
Hier haben sie mein Herz

Valer.

Küßt ihr die Hand.

Welch himmlisches Vergnügen,

Isabella.

Und daß sie sehn, wie nah sie mir am Herze liegen
So geb ich ihnen noch mein Portrait in die Hand.

Lisette.

So reine Kreation wird treflich angewandt.

Valer.

Welch kostbares Geschenk!

Isabella.

Sie müssen es bewahren.

Valer.

Bewahren? Himmel ach! bis zu den grauen Haaren

Ja selbst bis zum Tod, ich nehme dieses Bild,
Sogar in jenen Sarg, den einst mein Cörper fülle
Nichts scheide mich davon auch in das Grabes
mauren.

Lisette.

Wie ist die Wankelmut der Mädchen zu bedauren.

Isabella.

Betrügen sie mich ja hinführo nicht Valer?
Die Reue lenket sonst mein Herze nimmermehr

Valer.

Verlassen Sie sich keck auf diesen Eyd der Liebe,

Lisette.

Unglücklicher Dorant, wie lohnt man deine Triebe

Valer.

Ist auf der ganzen Welt ein Mensch beglückt, wie
ich?
Sie schenket, mir ihr Herz, sie überhauset mich
Mit Gunst Bezeugungen . .

Achter Auftritt.

Valer, und Hector.

Hector.

Mein Herr, nach vieler Mühe

Valer.

Ich bin ganz außer mir, komm nur, betrachte, siehe
Das prächtige Geschenk.

Hector.

Es funkelt ungemein.

Valer.

Und Isabell gab mirs

Hector.

Noch mehr sie zu erfreuen,
Bring ich die Wucherin die ihren Beutel spicket.

Valer.

Wen dan ?

Hector.

Die La Ressource, Wie ? sind sie nicht
beglücket.

Neunter Auftritt.

Madame La Ressource, Valer, Hector,

Valer.

Ey guten Tag mein Kind! die Freude dich zu sehn
Ist ungemein bey mir, und kann nicht weiter gehn'

La Ress.

Ich danke ihnen sehr, mein Herr für diese Freude.

Hector.

Sie ist noch hüpsch, allein mit düstern Kleide
Verstellen sie, ihr ganzes Angesicht,

Valer.

So trauert man bey Hof. Verstehst du dieses nicht?

La Ress.

Ach nein, mein Herr; ich bin aus bürgerlichen
Stande,
Und kenne blos die Tracht von meinem Vater-
lande,
Doch streichen manche sich mit schwarzen Farben an
Die ich in meinem Stand weit übersehen kann,
Allein ich suche nicht in diesem Stück die Ehre
weint.
Und wañ mein armer Mann mir nicht gestorben wäre

Da-

Valer.

Herr La Ressource ist tod?

La Ress.

Urplötzlich starb er hin.

Hector.

Urplötzlich? Himmel, ach, wie sehr bedaure ich ihn,
Zur Sache.

Valer.

Wolltest du mir wohl die Gunst erzeigen,
Und tausend Thaler leyhn?

La Ress.

Mein Beutel ist ihr eigen.

Valer.

Ich stelle dir dafür sogleich die Quittung aus,

Hector.

Und ich verbürge mich

La Ress.

In einem solchen Hauß
Verliert man nichts.

Valer.

Allein ich will, du sollst sie nehmen,
Man ist hier ungewiß, es darf dich nicht beschämen,
Ich sterbe leicht hinweg: der Schurk hat vorgewandt,
Du leihest anderst nicht als auf ein sichres Pfand

La Ress.

Wie? auf ein Pfand mein Herr, ich hätte kein Gewissen.

Für Waaren, welche sich um bil'gen Preiß ver-
schliessen,
Für altes Silberwerck, daß man nicht nöthig hat,
Für einen Diamant, der etwa in der Stadt
Nicht mehr vertraulich ist: kann man zur Noth schon
leihen,
Und meine Ehre läßt sich solches nicht gereuen.

Valer.

Ich habe weder Gold noch Kleynod von Gewicht.

Hector.

O ja, wir fürchten uns für Räuberbanden nicht.

La Ress.

Ich warte schon, mein Herr, bis sie dergleichen krie-
gen.

Valer.

Ich sterbe, läst du dich nicht heute noch besiegen.
Ich brauche dieses Geld.

La Ress.

Es stehet nicht bey mir:
Und Niemand schiesset mir itzt tausend Thaler für.

Valer.

Mein Schatz, mein Herz, mein Kind, mein Engel
meine Schöne
Anbetungswürdige! erweiche dich beim Thränen

Hector.

Knie.

Madame!

La Ress.

Ich kann ja nicht.

Hector.

Stehe auf

Wie sind wir nicht so blind.
Wir betten Menschen an, die pure Felsen sind.
Von ihnen darf man nichts als um ein Pfand verlangen,

Valer.

Allein, was rathest du dann würklich anzufangen.

Hector.

Gedult (zur Laceß) wie? kann man auch mit einem Herz von Stein.
Bey meiner Unterschrifft noch unempfindlich seyn.

Valer.

Allein bedenke dich.

Hector.

Ich weis bey meinem Leben.

Valer.

Halt Isabell hat erst ihr Portrait mir gegeben,
Man hilft sich in der Noth so gut man helfen kann.

Hector.

Das wäre schön, mein Herr sie denken nicht daran.

Valer.

Ja wol, allein ich weis durchaus nicht, was ich mache.

La Ness.

Stille! ein andermal beschliessen will die Sache.

Valer.

Ey warten sie! (zu Hect.) es ist dir meine Sach bewust,
Läßt dann die Liebe nach, bey dieses Bilds Verlust?

Hector.

Gut: aber wollen sie, daß dieses meyneids wegen

Valer.

Wann nur die Spieler mir nicht in dem Sinne lågen

Mit welchen ich noch heut in der Gesellschafft bin.

La Ress.

Adieu.

Valer.

Ach bleiben sie! wo gehen sie doch hin?

Zu Hect.

Mein Vater giebt mir nichts, er hat zuviel weggenommen

Es koste was es will, so muß ich Geld bekommen,

Hector.

Zum Teufel! stellen sie sich nur die Sache für,

Wann Isabell erfährt.

Valer.

Wer aber sagt es ihr?

Ich will in einer Stund das Bild zurück begehren,

Hector,

In einer Stund?

Valer,

Ja, ja!

Hector.

Ey nun: das låst sich hören.

Valer.

Ich hätte bald mich selbst zum Unterpfand gestellt,

Hector,

Betrachte ihn,

Allein für solche Waar bekomt man wenig Geld.

Valer,

Man büsse nicht immer ein, ich werde doch gewinnen.

Hec-

Hector.

Ja wohl; ihr Schluß ist gut, er schmeichelt meinen Sinnen
Und mein verfrornes Hirn, mein Herr, entzündet sich

Valer.

Zum Hect.
Ich reisse mich heraus, das glaube sicherlich
Zur La Ress
Wie wollen sie Madam sich nicht hierauf entschliessen

La Ress.

Ja ich entschliesse mich und leyhe nach Gewissen:
Der Diamant allein spricht für die Stumme gut,
Er träget einen Zins, der auf dem Werth beruht
Sie werden just das Geld in diesem Beutel finden

Valer.

Madam nichts kann mich mehr als diese Gunst verbinden
Doch stellen sie sich ja bey Zeiten wieder ein,
Mein Portrait solle bald von mir gelöset seyn.

La Recess.

Von Herzen gern, mein Herr, so wechseln wir nach Pflichten.
Je mehr das Geld bemüht, je grösser sind die Früchten.
Adieu! ihr Herren mein Dienst bleibt ihnen stets gewiß.

Hector.

Ein ärgers Judenherz ist schwerlich in Paris,

Sie

Sie handeln ungerecht, mein Herr, ich muss es sagen.

Valer.

Das übel ist zu gross um weniger zu wagen;
Und dieses Geld, das mir die Hand der Liebe reicht,
Verspricht nur heut das Glück das keinem andern gleicht.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Dorant, und Lisette.

Dorant.

Was seufzest du mein Kind, was dringt dir so zu Herzen.

Lisette.

Wir haben beyderseits, mein Herr nicht Grund zu scherzen.

Dorant.

Ey nun so sage mirs, was weinst du aber so?

Lisette.

Ach Herr, man sucht sein Glück itzt besser anders wo.

Dorante.

Sein Glück itzt anders wo? wie! hast du was verschuldet?
Dass Isabel nicht mehr dich in dem Hause duldet.

Lisette.

Ach nein ihr Schicksal preßt mir diese Thränen aus
Sie gehen künfftighin umsonst in unser Haus,

Dorant.

Was sagst du?

Lisette.

Jsabell hat ihren Eyd gebrochen,
Und beßer als noch nie sich dem Valer versprochen

Dorant.

Für mich ist dieses Wort ein tödtendes gerücht:
Allein es wundert mich dergleichen Aendrung nicht
Ich weis es wohl, Valer ist einzig ihr Vergnügen,
Allein ich lasse mich nur diesesmal betrügen:
Und fühl ich künfftig hin noch einen Hang für sie,
So ist es mein Verdrus und die Melancholie.
Ich will itzt ihren Schwur und andere Verbrechen
Mit keinen Schmähungen zu ihrer Schande rächen.
Wo meine Liebe stirbt, da fängt die Sanftmut an.

Lisette.

Ach Wusten sie, mein Herr, was ich für sie gethan

Dorant.

Nim diesen Ring dafür, den ich dir hier verehre,
und sage deiner Frau, das nichts die Liebe störe
Und daß ihr Glücke nur mein grösses Glücke sey.

Lisette.

Ach! ach! der Kummer drückt mein Hertze noch entzwey

Zweyter Auftritt.

Geronte, Hector, und die Vorigen.

Hector.

Ja Herr, Valet bekommt die Isabellgen Ehe.

Geronte.

Wohlan (zu Dor.) ey guten Tag mein Bruder, wie ich sehe,
So bist du ganz verwirrt, was hat man dir gethan?
Wie! lustig trug man dir vielleicht den Abschied an?

Dorant.

Du weist es allzuwohl warum ich mich betrübe,
Allein ich nöthige kein Mädchen zu der Liebe.
Und raubt man mir ein Herz, das selber sich verführt
So ist das ein Gewinst, was meine Brust verliert,

Geronte.

Du denkest, wie ein Held, doch unter uns zu sagen
Es war nicht recht von dir, dich an ein Herz zu wagen
Daß nach der Billigkeit dein Nefe sich verspricht.

Dorante.

O nein, so herrscht in mir die Eigenliebe nicht,
Die Tugend hat das Recht die Schönen zu bedienen
Die Liebe ist ein Kind, das scherzet gern mit ihnen
Und wann man allbereits gewiße Jahre zehlt,
So ists umsonst, daß man sich mit der Liebe quält.

Geronte.

Gewis ich höre dich mit innigem Vergnügen,

Du nimmst die Sache recht, und kannst dich selbst besiegen.

Lisette.

Ich hätte man nur mich und meinen Rath gehört

Dorant.

Ich gehe, weil man hier blos meinen Kummer nährt,
Um von der Liebe gram mich völlig los zu machen.

Geronte.

Betröste dich, mein Freund, es sind geschehne Sachen,
Adieu - - der armer Narr! sein Schicksaal rühret mich,

Lisette.

Das Herze blutet mir.

Hector.

Mein Aug betrübet sich.
Der arme Mann!

Dritter Auftritt.

Geront, Hector, ziehet ein Schulden-Register hervor.

Hector.

Mein Herr! es sind auf diesen Bogen
Die Schulden ihres Sohn umständlich angezogen
Sie sehn, er hält sein Wort, und das versichert ihn.
Daß sie das ihrige auch nicht zurücke ziehn.

Geronte.

Nun gut, allein es muß geschwind und hurtig gehen.

Hec-

Hector.

Ja, ja! - - man wird nicht leicht so brafe Mutter sehen

Herr trefen sie nicht just mit ihrem Beutel ein
So würden wir gewis noch heut verlohren seyn;

Geronte.

Ich glaubs.

Hector.

- - - Sie müssen nur nicht murrisch widersprechen

Ich weis, bey meiner Ehr davon nichts abzubrechen
Die Rechnung ist genau, so daß ich schwören kann
Ich rechne nichts zu viel und nichts zu wenig an.

Geronte.

So mache dan.

Hector.

- - - Mein Herr, - sie wollen sich gedulden

Man muß hier sicher gehn - Verzeichnis unser Schulden

Die Himmelschreyend sind und die nach seinem Wort
Nun Herr Geront bezahlt - - - -

Geronte.

- - - Lies du nur weiter fort.
Es zahle, wer da will, das ist nicht deine Sache.

Hector.

Das will ich thun, mein Herr, ich ändre gleich die Sprache.
Die erste Schuld bezahlt ihr Sohn an den Richard,
Der seit fünf Jahren schon auf seinen Lohn geharrt

Ge-

Geronte.

Wer ist dann der Richard?

Hector.

Ich selbst, sie zu bedienen
Allein mein Name hat zum Spiele nicht geschienen
Drum that ihn gleich Valer bey meiner Ankunfft ab,
Indem er mir dafür den Namen Hector gab.

Geronte.

Wie klingt dann Isabell zu eurem Spiel? ihr Name
Muß künftig Pallas seyn, auch nach der Schippen Dame.

Hector.

Die zweyte Schuld betrifft den Moyes Aaron,
Von Jüdischen Geschlecht, und eines Wuchers Sohn.

Geronte.

Genug, du brauchst ihn mir nicht weiter abzumahlen,
Ich werde nimmermehr die Wucher-Schulden zahlen.

Hector.

Wolan, die dritte Schuld ist hin und her zertrent
Bey andern glaubigern, die dieses Blat benent.
Ich habe jeden Punct sorgfältig angedeutet,
Wie auch aus Quittungen die Summen hergeleitet
Und diesen Glaubigern hat allbereits der Rath
Durch einen Richterspruch, den ihr Geräusch erhat
Die Fordrung zuerkannt, sie wird mit einem Haufen

Auf zwanzig tausend Pfund sich ungefähr belaufe
Und dafür hat man uns ein ganzes Jahr geführt
Gespist, frisiert, geputzt, getränket und rasirt.

Geronte.

Getränket und rasirt? der Teufel soll dich holen,
Und dein verdamt Papier, mein Geld ist nicht gestohlen.

Hector.

Herr glauben sie mir nicht, so stell ich diese Schaar
Der Glaubiger noch heut zu meinem Zeugen dar.

Geronte.

Das ließe schön!

Hector.

Es hat, um nichts zu übergehen,
Die Margotte de la Plante auch eine Summe stehen.
Dafür sie uns bedient, jedoch nach diesem Plan
Betrifft die Sache mir zwey hundert Thaler an.

Geronte.

Und wer ist die Margotte?

Hector.

Sie ist = = ein Frauenzimmer
Mit welcher ihr Herr Sohn = = sie scherzt und lächelt immer.

Geronte.

Zwey hundert Thaler?

Hector.

Ja sie forderet mit Bedacht
Wir haben fast ein Jahr an dieser Schuld gemacht.

Geronte.

Und du verlangst, du Strick!

Hector.

Mein Herr, nur nicht gescholten
Die Schuld die wir bezahlt, und noch bekommen solten.
Sind auch hier beygefügt wie gleich der Anblick zeigt,
Das ihre Summe fast so hoch wie jene steigt.

Geront.

Laß sehen!

Hector.

Zu erst ist uns Herr Isack wohl vermögend
Sie kennen ihn?

Geront.

Ja wohl. Ihn kennt die ganze Gegend:
Das ist der Wechsler hier, der reiche Handelsmann

Hector.

Wir bieten ihnen nicht dergleichen Waaren an.
Das riechet gar zu schön! nun dieser wohl vermögend
Der ihnen so bekant als unsrer ganzen Gegend.
Ist uns nichts schuldig.

Geront.

Wie!

Hector.

Allein Herr Reldemund
Sein abgelebter Freund bezahlt uns tausend Pfund.

Geront.

Der Umstand ist nicht gut.

Hector.

O wär er nicht gestorben,
So hätte dieses Geld uns längst ein Gut erworben.
Auch stehen meinem Herrn beym Cavalier Fyack
Noch starke Summen aus, die jener im Tricktrack

Geront.

Was sagst du?

Hector.

Die Partie betrift 500. Guld
Er ist ein dummer Tropf, und spielt auf nichts a
schuld

Itzt kommt nur noch ein Puf

Geront.

(Giebt ihm eine Maulschelle.)

Du Schurk! da nimm ihn hi
Für dein Verzeichnis an, für dein verdamt Papie
Bring dieses Geld fein dem für den du ausgegangen

Hector.

Dergleichen Münze wird er warlich nie verlange

Geront.

Wart unverschämter Kerl und komm mir noch me
Mit deinem Tricktrack-Spiel!

Hector.

Es hat zwölf Löcher ke

Vierter Auftritt.

Hector allein.

Er kützelt warlich nicht mit allzusanften Schläge
Das wuste schon Valet, drum blieb er nicht zu
gege

Allein er kommt bereits, wie heiter ist sein Blick!
Was gilts es tröstet ihn ein sonderbares Glück.

Fünfter Auftritt.

Hector und Valer.

Valer zehlt unter dem gehen das Geld, so er in seinem Hut traget.

Hector.

Mein Herr, sie sehen mich von ihrem Vater kommen
Der unser Schulden-Buch sehr murrisch aufgenommen.
Er zahlt mit Schlägen aus, und durch dergleichen Geld
Wird unser Beutel schlecht zum Reichthum hergestellt.
Ich sahe den Dorant auch im vorüber gehen,
Morbleu! wie grämt er sich . . .

Valer.

. . . . . Tausend und zehn Guineen

Hector.

Das Schiff ist angelangt, das Geld rauscht in dem Huth
Verteufelt stark herum und macht mir neuen Muth,
Ich habe ferner auch mit Isabell gesprochen . .

Valer.

Parbleu! das letzte Spiel hat vieles abgebrochen.
Zwo Karten giengen mir da unvermuthet leer,
Sonst stiege mein Gewinst auf tausend Thaler mehr.

Hector.

Ihr Liebesfeur mein Herr, ist fast nicht zubeschreiben

 Valer.

Valer.

Zwey hundert mus mir noch der Damon schuldig bleiben.

Hector.

(Zieht ihn am Aermel.)

Herr! hören sie mich doch ich rede schon so viel
Von unser Isabell; als sie von ihrem Spiel

Valer.

Ach von der Isabell! wie werd ich mit ihr stehen?

Hector.

Sehr gut, und Engelschön hat sie mir aus gesehen.
Sie sind mit ihr versöhnt; das freut mich ungemein

Valer.

Es ist mir auch nicht leid mit ihr versöhnt zu seyn.

Hector.

Wie welch ein Kaltsinn dämpft schon wiederum ihr Feuer
Vor wenig Stunden war sie ihnen noch so theuer.
Ich sagte wohl mit recht, das ihre Liebe weicht;
So bald sich wieder Geld in ihre Tasche schleicht.
Sie sind jetzt wieder reich und folglich ohne Liebe

Valer.

Ach Hector, du verstehst noch gar nicht meine Triebe.
Ich liebe noch, allein, ich habe bey der Nacht,
Schon öfters meinem Hang besonders nachgedacht:
Ich finde mich durchaus nicht zu der Eh gebohren,
Haus, Vater, Kinder, Frau, das schröckt mich in den Ohren.
Ich liebe meinen Stand und bleibe gerne frey = =

Hector.

Und ausgelassen.

Valer.

Valer.

Nein; ich schwöre dir dabey
Kein Stand ist auf der Welt mit so viel Lust umgeben
Als der vergnügte Stand, worin die Spieler leben.
Bald flüsset ihre Zeit bey Opern und Gewinn
Bald bey Comödien und Gastereyen hinn.
Dem Spieler schwebt die Lust fast überall zur Seiten
Er schwimt im Ueberfluß, er hat was zu bedeuten.
Er führt Kleynodien, sein Beutel ist ein Schatz.

Hector.

Allein das Gold wird nichts!

Valer.

Ihm schmeichlen tausend Schönen
Weil sie sich alle Tag nach seinen Umgang sehnen.
Ihm öfnet sich das Thor, sobald man ihn erblickt
Da trift er alles an, was nur sein Herz erquickt
Ein Frauenvolk, dem nie die Mäuler stille stehen,
Und die mit seinem Witz auf andere Leute schmähen.
Dort trift er einen Tisch voll Stachel-Redner an,
Die man in ganz Paris nicht besser finden kan.
Lukretzen unsrer Zeit, und falsch benannte Dirnen,
Die man noch Jungfern heist um sie nicht zu erzürnen.
Bejahrte Herrn, die blos daß schmeicheln artig macht,
Bey deren Possen man fast später spricht als lacht.
Ists möglich seine Zeit vergnügter zu verlichten?

Hector.

Allein, wan man verspielt, wird alles das nicht rühren.

Valer.

Das Spiel vereiniget auf einmal jeden Stand,
Da wird der Burgersmann mit dem Marquis bekant,
Die arme Herzogin muß öfters von den Karten,
Der stolzen Wechslers Frau ihr ganzes Glück erwarten;
Man weiß von keinem Rang, dan hier komt der Laquai
Dem Commissarius dem Pair und Herzog bey:
Und will es einem gleich nach Wünsch nicht immer glücken
So rächt man endlich doch sich an des schicksals Tücken.

Hector.

So viel ich schlüssen kan und selbst ihr Wort enthält,
So haben sie mein Herr, nun wieder baares Geld,
Wolan bevor sie sich aufs neue jetzt entblösen,
So solten sie das Bild von Isabellen lösen.

Valer.

Vielleicht . .

Hector.

. . . Sie wissen selbst

Valer.

. . . Ich muß sogleich zum Spiel

Hector.

Ziehn sie die Summe weg

Valer.

. . . . O nein! das ist zu viel

Hec-

Hector.

Sie könten wenigstens statt mit dem Geld zu pralen,
Um etwas abzuthun, mir meinen Lohn bezahlen.

Valer.

Was, ich dir schuldig? . .

Hector.

. . Ja; seit ich hier Dienste nahm,
Schwör ich, das meine Hand noch nicht fünf Sols bekam.

Valer.

Mein Vater zahlet dich, der Punct ist aufgeschrieben,

Hector.

Ihr Vater, ach mein Herr, das wird umsonst betrieben.
Sein Geld hat keinen Lauf, ist es gleich Zentner schwehr.

Valer.

Bring nur ein andersmal mir deine Rechnung her,
Wer kommt?

Hector.

. . Die Sattlerin! sie hat das Geld gerochen,

Valer.

Man muß sie hintergehen, ich hab ihr zwar versprochen . .

Hector.

Der Herr Galonier ihr Schneider kommt zugleich.

Sechster Auftritt.

Madame Adam, Herr Galonier, und die Vorige.

Valer.

(Steckt seyn Geld hurtig ein.)
Vor sich.) Sie treffen just die Zeit, welch ein verdammter Streich!
Laut.) Ey guten Tag Madame ich muß es frey gestehen
Mich freut nach langer Zeit, sie wieder hier zu sehen.

Mad. Adam.

Ich habe doch schon oft hier den Besuch gemacht,
Allein sie ruhn bey Tag und spielen bey der Nacht.

Valer.

Sie kommen wohl Madame, der neuen Kutsche wegen?

Mad. Adam.

Ja Herr.

Valer.

. . Die Arbeit ist mir keineswegs entgegen.
Und ich bezahle sie (zu Hector) ach denke doch hiebey:
Wie machen wir uns wohl von diesem Zuspruch frey?
(Zum Galonier.) Sie Herr Galonier erscheinen auch so frühe,

Galonier.

Ich fragte sie nur gern . . .

Hector.

. . . Es lohnt sich nicht der Mühe.

Galonier.

Sie . . .

Hector.

. . . Warum machen sie mein Kleid so eng und schlecht?

Galonier.

Wan . . .

Hector.

. . . Meine Hosen sind zum drittenmal nicht recht.

Galonier.

Ich . . .

Hector.

. . . Ist das auch genäht?

Mad. Adam.

. . . Mein Mädgen zu vermählen . .

Valer.

Was! sie vermählen sie? gewis, es kan nicht fehlen.
Ihr Ehmann ist beglückt, indem er sie erhält,

Mad. Adam.

Allein wir brauchen itzt nur etwas baares Geld.

Valer.

Sie sollen mich Madam den Augenblick ermorden,
Wann ich . . .

Mad. Adam.

Sie sind mir doch schon lange schuldig worden.

Valer.

Ich will nicht ehrlich seyn, wann fast seit einem Jahr;
Der kleinste Heller nur in meinem Beutel war.

Hector.

Wir haben das Gelübt der Armut hoch beschworen,
Und diesen Stand bereits anstatt der Welt erkoren.

Galonier.

Erbarmen sie sich doch ich fordere nicht zu viel
Dan meine schwangre Frau geht würklich auf dem ziel.
Ich will für dieses mal bey hundert Thalern bleiben,

Hector.

Was Teufel müssen sie dann für ein Handwerk treiben.
Sie gehn mit Kindern um und wollen Schneider seyn,

Galonier.

Herr willigen sie doch nur funfzig Thaler ein.

Valer.

Und hät ich dieses Geld, so könten sie ja denken,
Ich würde mich nicht lang mit solchen Schulden kränken.
Man weißt . . . . .

Hector.

. . . Ja wären wir mit baaren Geld versehn,
So bliebe nicht mein Lohn seit sechsthalb Jahren stehn.
Ist meine Schuld dann nicht so gut, wie ihre Schulden?

Mad. Adam.

Allein auf welche Zeit soll man sich dann gedulden?

Valer.

Ja nun, so lang man will vielleicht bis morgen früh

Hector.

Kommt die Gelegenheit, so unterricht ich sie.

Gal.

Galonier.

Ich lasse mir so leicht den Abschied hier nicht geben,

Hector.

Wird so ein störig Thier wohl in Paris noch leben?

Valer.

Wolan so hören sie itzt ein Geheimnüs an,
Das ihnen eben so, wie mir gefallen kan,
Ich werde nun vermählt; und alle meine Sachen
Mit meines Vaters Geld in kurzen richtig machen.

Hector.

Potz Stern!

Mad. Adam.

. . . Allein damit bleibt noch ein Beutel leer,

Hector.

Zum Teufel! gilt dann nicht ein solcher Umstand mehr?
Sie halten uns nur auf.

Galonier.

. . . Wird bald die Hochzeit werden?

Hector.

Ja doch, aufs baldeste (abseit) ich reise für beschwerden.

Mad. Adam.

Wird sie noch heute seyn?

Hector.

. . . . Wir hoffen es, allein,
Sie müssen gehen, die Braut wird plötzlich bey uns seyn,
Und findet man sie hier, so geht das Werk zurücke,

Mad. Adam.

Versprechen sie mir dann . . .

Hector.

. . . Nur fort! ihr ganzes Glücke.

(Mad. Adam. Galonier.)

Ach Herr!

Hector.

(Stößt beyde hinaus.)

Zum Teufel! fort! sind sie ein Poltergeist?

Siebender Auftritt.

Hector, Valer.

Hector.

(Lacht.) Ha! unsre Glaubiger sind treflich ab=
gespeißt!
Allein sie solten sich bey ihrem Geld entschliessen,

Valer.

Nichts ist verdrüßlicher als Schulden zahlen müssen.

Hector.

Mich wundert also nicht, wan Trotz dem Ueberrest,
So mancher wackrer Mann die Schulden stehen
läßt.
Doch hier kommt der Marquis, der sich viel An=
sehen giebet,

Valer.

Ist das der Buhler?

Hector.

. . . Ja, der unsre Gräfin liebet.

Achter Auftritt.

Der Marquis, und die Vorige.

Mar=

Marquis.

Man halte mein Gefährt zwey hundert Schritt von hier,
Ihr drey Laquaien geht und kommet nicht zu mir.
Ich bin in cognito.

Hector.

Was will er damit sagen?

Marquis.

Kan man von ihnen nicht den Herrn Valer erfragen?

Valer.

O ja ich bin es selbst; man heißt mich sonst Valer,

Marquis.

Ich irre demnach nicht, das freut mich um so mehr,
Belieben sie den Kerl ein wenig zu entfernen,

Valer.

Geh fort.

Hector.

Mein Herr.

Valer.

Geh fort! wilst du gehorchen lernen?

Neunter Auftritt.

Marquis, Valer.

Marquis.

Verstehen sie, wer ich bin?

Valer.

Die Ehre hab ich nicht,

Marquis.

Vor sich.) Wolan beherzt Marquis! er zittert da er spricht...
Laut:)

Laut.) Es pflegt mich doch die Stadt sonst sehr genau zu kennen,
Sie mögen mir am Hof die gröste Geister nennen,
So bin ich ihnen gleich, und übertreffe sie.
Mir geht kein Herzog vor, kein Prinz, sind kein Marquis.
Ich bin Galant, und weiß durch tausend Artigkeiten,
Von weiten schon das Herz der Schönen zu verleiten.
Sobald sich in Paris ein Abendschmaus erhebt,
So bin ich auch dabey durch mich wird er belebt.
Es fehlet mir an nichts, Ich fechte, wie ein Teufel,
Und tödte schlechterdings auch beym geringsten Zweifel,
Ich habe meinen Zweck schon hundertmal erreicht,
Und suche den, der mir im Tanz und Spiele gleicht.
Mein Nam ist Welt bekannt: es könnte schon durch Ahnen
Mein uhr Großvater sich den Weg zur Ehre bahnen.
Und also sehen sie, daß sich der Adelstand
Schon von der Wiegen an mit meinem Glück verband.

Vales.

Man sieht es ihnen an.

Marquis.

Es hat mich eine Dame
Von ungefehr gereizt, die zur Gesellschaft kame.

Der

Der Umstand scheinet mir zwar noch sehr gering an sich,
Allein das arme Kind verliebte sich in mich.
Ich weis, sie glauben es und sehn an meiner Mine,
Das ich mit gutem Recht der schönen Herz verdiene.
Und kurz; Man hielte jetzt der schnellsten flüsse Lauf
Weit ungehinderter, als dieses Feuer auf.

Valer.

Sie haben recht, mein Herrr, das wäre sehr verwegen,

Marquis.

Man sagt mir aber doch sie wären mir entgegen.

Valer.

Was, ich? . . .

Marquis.

Sie wagen es, trotz meinem Rang und Stand,
Trotz meinem Marquisat mir dieser schönen Hand.
Und Herze zu entziehen.

Valer.

. . . Mir bürdet solche Dinge
Blos die Verläumdung auf. Mein Stand ist zu geringe.

Marquis.

Abseits.) Er zittert (laut) wissen sie Herr Spielshans, meinen Sinn?
Und das ich hier ihr Maul zu stopfen fertig bin?

Valer.

Ich weiß . . .

Marquis.

. . . Sie wollen sich gewis hier unterstehen
Wie mit dem Schuppenaß mit Grafen umzugehen?

Valer.

Wiel ich, mein Herr?

Marquis.

Vor sich.) Er bebt; (laut) jetzt machen sie sich klein.

Herr Junker naseweis, um von mir loß zu seyn.

Valer.

(Drückt den Hut in die Augen.)

Marquis.

Vor sich.) Ich glaub, er hat noch Herz, mein Zorn erfordert Schranken;

Allein

Valer.

Sie wollen es. Ich folge dem Gedanken.

Marquis.

(Gut! gut! ich spasse nur.

Valer.

Ihr spassen taugt mir nicht,

Und ein so grober Spaß lauft wieder alle Pflicht.

Sie sind ein schlechter Kerl.

Marquis.

Geht ihnen das von Herzen?

Valer.

Ein Thor, ein dummer Tropf.

Marquis.

Mein Herr! sie wollen scherzen.

Valer.

(Greift nach dem Degen.)

Man soll es plötzlich sehn, ob auch die tapfre That

Mit ihrem grossen Maul noch ein Verhältnis hat.

Mar-

Marquis.

Was aber wollen wir uns um die Ehre schlagen?

Valer.

Mein Herr! A ist gesagt; sie müssen auch B sagen.

Marquis.

Ach! ach ich bin verwundt.

Zehender Auftritt.

Hector, und die Vorige.

Hector.

. . . Was Henker giebt es hie?

Marquis.

(Greift nach dem Degen.)

Das ist nicht auszustehn,

Hector.

. . . Mein Herr! ach halten sie!

Marquis.

Fort! laß mich gehn.

Hector.

. . . Ganz gut . .

Valer.

. . . Hör auf, dir Müh zu geben,

Das ist ein schlechter Kerl: man darf nicht vor ihm beben.

Hector.

Was aber ists?

Marquis.

(Stolz weil Valer zur Seite geht.)

Dein Herr erfrecht sich ohne Grund,

(Furchtsam weil Valer zurück kommt.)
Nimmt alles überzwerg aus eines Freundes Mund.
Man kommt mit Höflichkeit um etwas aufzuklären,
Allein dein Herr macht Ernst und will den Spaß nicht hören.
Fängt Zänkereyen an; o das ist gar nicht schön,

Hector.

Allein was ist der Grund?

Marquis.

Ich kann es nicht verstehn.
Der Gräfin Liebe bringt mich blos in dieses Zimmer,

Hector.

Zum Teufel endet sich dann diese Klage nimmer?
Was? sie bewerben sich mit stolzer Ehrbegier
Um unser Erbtheil selbst und sagen es noch hier.
Das sie mit gutem Grund die reiche Gräfin lieben?

Marquis.

Sie ist es, die mich liebt, sonst wär ich frey geblieben.

Valer.

O lieben sie keck fort, das ist ein solches Gut,
Um welches niemand zankt und eifersichtig thut.
Die Gräfin taugt gerad für sie in allen Sachen,
Ich werde nimmermehr hier einen Anspruch machen.

Hector.

Ja auf das Herze nicht allein doch auf ihr Geld,

Marquis.

Es zeigt sich jetzo doch, wer endlich Recht behält.
Man kann mit grössern Ruhm aus keinem Handel kommen,

Hector.

Ey haben sie noch nichts zur Stärkung eingenommen?

Marquis.

Mich freut ihr tapferer Muth, und das der ganze Zwist
Im Frieden unter uns itzt beygeleget ist.
Ihr Diener, ich und sie sind zimlich gleich an Thaten
Ich bin ihr guter Freund.

Valer.

: : : Wir können uns entrathen.

Eilfter Auftritt.

Valer, und Hector.

Valer.

Da siest du Marquis, der so gefährlich bließ,

Hector.

Ja Herr.

Valer.

: : Ein größrer Tropf ist schwerlich in Paris:
Die Spieler werden mir indessen wohl verschwinden,
Die mich erwarteten. Ich eile sie zu finden.
Mir ahndet ein Gewinnst. Hector du wirst es sehn,
Ich werde nicht umsonst heut zur Gesellschaft gehn.

Hector.

Mein Herr! ihr durst nach Gold hat warlich keine Schranken,

 Der

Der Teufel würket oft dergleichen Spielgedanken.
Ich warne sie dafür: man wird gar leicht bestrickt,
Und kann . . .

Valer.

Sie haben mir zum öftern schon geglückt:

Hector.

Der Krug geht doch so lang . . .

Valer.

Still, willst du wiedersprechen?
Und mir den klügern Sinn bey meinem Alter brechen?

Hector.

Sie sagen mir kein Wort von ihrer Liebe für,

Valer.

Nein.

Hector.

(Vor sich.) Bey der Wiederkunft spricht er vielleicht von ihr.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Isabella, und Lisette.

Lisette.

Sie setzen nicht umsonst die Zärtlichkeit entgegen,
Ihr Herz ist gar zu weich, sie lieben zu verwegen:
Ich gehe den Vergleich in diesem Punct nie ein,

Valer ist nicht gemacht um ihr Gemahl zu seyn.
Er liebt das Spiel zu sehr, und wird, ich wills erleben,
Zu letzt die Ohren selbst im Spiel verlohren geben.

Isabella.

Er folget mit der Zeit schon einem andern Plan,

Lisette.

Ja diese leget ihm nur stärkre Fessel an.

Isabella.

Ach dämpfe nicht ein Feuer, das mein Vergnügen nähret,
Die beste Redekunst wird hier nicht angehöret.
Es giebt Verbindungen, die ein verborgner Schluß,
Des schwarzen Schicksals Will und die man lieben muß.
Du wirst mit deinem Rath mich nur vergeblich quälen,
Ich weis das Bessere und muß das Schlimme wählen.

Lisette.

Wolan Madam, es sey; Vergnügen sie ihr Feur,
Vermählen sie sich nur mit einem Ungeheur.
Valer wird ihnen bald mit Spiel-Begierden händen,
So gar das Nöthige bey ihrem Stand entwenden.
Bald wird er uns mißvergnügt, wann sein Gewinnst zu klein,
Bald, wann er viel verliehrt, verwirrt und rasend seyn.
Ein munterer Gemahl, der seine Thorheit liebet,

Und zwanzigmal des Tags die schlimmste That
verübet;
Der, was ein Wucherer ihm schelmisch anbe-
stimmt,
Für lauter baares Geld mit blinden Fingern nickt.
Der sich mit seiner Frau, so oft das Glücke wan-
ket,
Bald um ihr Heurats-Gut, bald um ein Kleynod
zanket.
Der immer lauft und rennt und mehr von andern
borgt,
Als für den Unterhalt der Frau und Kinder sorgt.
Der Zins auf Zinsen häuft, und alles stehen lässet,
Bis ihm der Wuchrer Geiz die Pfänder abge-
presset.
Der nach dem Hausrath greift nach Diamanten
lauft,
Und mit denselbigen sein Silberwerk verkauft.
Und wann er nichts mehr hat und doch noch schul-
dig bleibet,
Sogar die liebe Frau zum letzten Pfand verschrei-
bet.
Und ihre Güter selbst, weil ihn die Armuth zwingt,
Nach einem halben Jahr in die Versteigrung bringt.

Isabella.

Man plagt sich nicht voraus mit solchen Kümmer-
nissen,
Oft rächt sich der Erfolg an vorbedachten Schlüssen.
Er unterläßt das Spiel [illegible]

Lisette.

Wer liebt der [illegible]

Und

Und wer gespielt, der spielt und wird vom Spiel nicht frey
Ein Doctor hats bekennt: hier gilt kein Wiederlegen;
Ich wette meinen Lohn mein sämmtliches Vermögen
Daß itzt der Herr Valer dem Himel wieder flucht,
Und sein verlohrnes Geld im Spiel von neuem sucht.
Das wird uns alsobald hier sein Bedienter sagen.

Zweyter Auftritt.

Hector, und die Vorige.

Hector.

(Lauft in vollem Athen vorbey.)

Isabella.

Du schnaufst? . . wo ist dein Herr? wo kann man ihn erfragen?

Hector.

Verwirrt.) Er seye, wo er sey, so sprich ich gut für ihn
Er liebt sie so gewis als ich sein Diener bin.

Lisette.

Das fragt man nicht; du Schurk!

Hector.

So Schurk! das läßt sich hören,
Ich will sie weiter nicht in ihrem Umgang stören.

Lisette.

Nein, bleibe da!

Hector.

Adieu! ich muß nothwendig fort?

Lisette.

Still! ists nicht wahr, dein Herr ist wieder an dem Ort,
Wo man sein Glücke wagt?

Hector.

Du redest, wie die Blinden,
Kein Mensch wird meinen Herrn in solchen Häusern finden.

Isabella.

Hier hast du ein Geschenk, allein gesteh es mir;
Ist nicht dein Herr beym Spiel?

Hector.

Der Himmel sey dafür!
Es hat ihn schlechterdings die Raserey verlassen,
Und er wird nun das Spiel, wie alle Teufel, lassen.

Isabella.

(zu Lisette.) Wie stehts um den Verdacht mißfällt dir meine Wahl?

Hector.

Heut wagt er es gewis zum allerletztenmal.

Isabella.

So spielt er dann?

Hector.

Er spielt damit ich nichts verheele;
Allein er spielet nur aus Grosmut seiner Seele,
Man sieht, daß er sein Geld mit allem Fleis verliert
Damit ihn künftig nichts, als dero Schönheit rührt.

Lisette.

Wie! hab ich recht?

Hector.

Das Glück, das ihme ganz entgegen
Verbessert heut an ihm, was wir nicht bessern mögen.

Isabella.

Was?

Hector.

Sehen sie dann nicht der Treue Macht hier ein?
Er spielt sein Geld hinweg um völlig frey zu seyn
Er weiß, der Mensch ist schwach, drum wählt er das Gewisse,
Ist eine Klugheit groß, so ist es warlich diese.

Isabella.

Was sagst du mir, er spielt? wo bleibt sein theurer Schwur?

Hector.

Es ist das letzemal; o wüsten sie es nur,
Wie Heldenmütig er auf seinem Schlachtfeld stehet,
Wie er bald sticht, bald haut, bald rechts bald links sich drähet.
Madam, er wehrt sich noch mit einem Löwen-Muth,
Ich sah ihn ganz verzückt, es wallt sein tapfres Blut
Er flucht dem unglücks Stern und in den letzten Zügen,
Vermeint er durch den Rest des Beutels noch zu siegen.

Doch weil ihn auch der Zorn des Glücks nicht meistern kann,
So rechnet er sein Blut dem Sieger theües an.

Isabella.

Was läst du ihn dann so in seinem Unglück stecken?

Hector.

Als Flügel-Adjutant werb ich, dem Feind zum Schröcken
Jetzt neue Völker an. Gewalt vertreibt Gewalt,
Ich rücke würklich vor mit unserm Hinterhalt:
Die Cassa liefert uns noch siebenzig Dukaten,

Lisette.

Wolan, Madam! wolan! hab ich es nicht erraten?

Hector.

Man ist schon Hand gemein, ein Schritt entfernt den Feind
Dem jeder Augenblick den Sieg zu gönnen scheint.
Ich eile zum Sucurs, und statt der letzten waffen,
Die Völker, so daß Spiel erfordert, her zu schaffen.

Dritter Auftritt.

Isabella, und Lisette.

Lisette.

Sie hören es Madam! Valer liebt ungemein:
Man kann fast anderst nicht als ihm gewogen seyn,
Jedoch ihr Schicksal wills, sie haben ja die Ehre,
Bald seine Braut zu seyn. Ich reise, wann ichs höre.

Allein

Allein hier kommt Dorant.

Isabella.

Ach laß uns plötzlich fliehen

Ich muß mich schlechterdings hier seinem Blick entziehen.

Vierter Auftritt.

Dorant, und Lisette.

Dorant.

(Zur Isabella welche weg gehet.)

Ach warum fliehn sie mich und lassen mich nicht wissen

Und dich Lisette, auch dich hat mir ein Feind entrissen.

Auch du entweichest mir, wer hat dich aufgebracht

Lisette.

Kein Mensch, mein Herr, kein Mensch: ich lebe Tag und Nacht

Getreu in ihrem Dienst. . . Ab.

Dorant.

O Himmel! ich verzage,

Wo ich dies grausame Geheimnüs nicht erfrage.

Fünfter Auftritt.

Gräfin, und Dorant.

Dorant.

(Will weg gehen.)

Gräfinn.

Wo gehn sie hin, Dorant?

Dorant.

(Abseits.) . . . . . O ungeschickte Zeit!
Ich muß sie fliehen.

Gräfinn.

. . . Ey, ey, wie sind sie so zerstreut?
Sie hören doch ein Wort? sie völlig zu beleben,
Doch nein, entweichen sie, ein Mannsbild macht mich beben.
Ein einsammes Gespräch, wo keine Zeugen sind,
Füllt mich mit Schauer an, gleich einem Wirbel-Wind.

Dorant.

Ich folge [illegible]

Gräfinn.

. . . Bleiben sie; die hoffende Gedanken,
Hält bey der Liebe doch die Ehrfurcht in den Schranken.
Nicht mehr, Dorant, so ists?

Dorant.

. . . Madam!

Gräfinn.

[illegible] stellen sich,
Beym Frauenzimmer sonst so frech und lächerlich.
Man muß sich mit dem Schein der strengsten Tugend schützen,
Und das erheischt oft mehr als würklich sie besitzen.

Dorant.

Madam, ich habe sie zu lieben kein Verlangen,
Und werde solches auch niemalen unterfangen.

Gräfinn.

Ein schönes Compliment; wie! läugnen sie so frey,
Das

Das eine Frau wie ich der Liebe würdig sey?
Mich beten tausend an, und ihre Weyrauchs-Kerzen,
Umnebeln mir den Kopf fast täglich bis zum Schmerzen.
Ja, ja, sie müssen doch die Sache wohl verstehn.
Sie schmeichelnrecht. . .

Dorant.

Madam! . .

Gräfinn.

Sie denken gar zu schön.

Dorant.

Die Ehrfurcht . .

Gräfinn.

Wie kann hier die Ehrfurcht sich vertragen?
Man soll mir so ein Wort nicht vor die Stirne sagen.
Und würde gleich mein Herz von jederman verbannt
So kriegten sie von mir doch nimmermehr die Hand.
Die Ehrfurcht, Ehrfurcht! ja, welch ein galanter Freyer

Dorant.

Ihr Alter machte mir die Ehrfurcht blos so theuer,
Doch hier kommt der Marquis ich lasse sie allein;
Er wird vermuthlich nicht so ehrerbietig seyn . .
(Ab.)

Gräfinn.

Ich weis kaum, wo ich bin: mehr war seyd hundert Jahren
In der Galanterie kein Mannsbild unerfahren.
Nun kömmt der Herr Marquis, er macht vielleicht sein Glück

Dann mein Vermählungs-Schluß geht nimmer ganz zurück.

Sechster Auftritt.

Marquis, und Gräfinn.

Marquis.

Mein Glück, Madam, ist nun auf seiner höchsten Spize

Sie sind auf ewig mein.

Gräfinn.

Was soll dann diese Hitze

Marquis?

Marquis.

Mich peiniget kein Nebenbuhler mehr,
Ich liebe sie allein, und liebe sie so sehr,
Das, wann sie jezt Madam, nicht bald capituliren
Ich mich genöthigt seh im Sturm zu approchiren.

Gräfinn.

Wie? gar im Sturm bey mir?

Marquis.

Kurz unter uns gesagt,
Ich habe mit Valer das äuserste gewagt
Er hat sein Recht auf sie mir gänzlich übergeben.

Gräfinn.

So sind sie dann der Held?

Marquis.

O ja; bey meinem Leben,
Kein Cäsar hemmte mich in meinem Siegeslauf,
Ich

Ich führte den Achil selbst im Triumph hier auf.
Weg mit der Wichtigkeit! ich weis gewis, ich fehle
Bey meinem Gegnern nie.

Gräfinn.

= = = Das freut mich in der Seele.
Allein sie kennen wohl ihr Uebel noch nicht gar,
Es stellen sich zum Streit noch andre Gegner dar.

Marquis.

So macht der Raths-Herr mir vermutlich neue Sorgen,
Der dem Adonis gleicht, der immer Gäste führt,
Und der, wie ein Monarch im speise Saal regiert,
Der den Champanier-Wein vor tausend andern kennet,
Und fast ein jedes Jahr, in dem er wuchs, benennet.

Gräfinn.

Ja dieser ists.

Marquis.

= = = = Morbleu! hät ich es vorgewust
Ich hätte ihm für wahr benommen seine List.
Wir hätten hier im Saal einander zugesprochen,
Ich bin nicht grob, allein er hat sich gut verkrochen.
Sonst stünde statt der Thür ihm dieses Fenster an,
Er hätte vor dem Flug nicht einen Schrey gethan,

Gräfinn.

Ja wohl! was meinen sie, ich würde euch dann lieben?

Marquis.

Die Pünctlichkeit wird hier nicht mehr so hoch getrieben.

Man liebt geliebt zu seyn, und hält die Sache still,
Die Ehe folgt hernach, wann es das Schicksal will.

Gräfinn.

Wir werden unser Herz einander ganz ergeben.

Marquis.

Morbleu! so müssen kaum zwo Turteltauben leben.
Ich reisse mich mit Macht von andern Schönen loß,
Und werfe mich, Madam allein in ihren Schooß.
Ich will den Augenblick auf jenen Abschied dringen,
Und ihnen ungesäumt das letzte Jawort bringen.

Gräfinn.

Adieu mein Herr Marquis! der Himmel segne nur
Durch ein beglücktes Band der Ehe diesen Schwur.

Ab.

Siebender Auftritt.

Marquis allein.

Wolan Marquis, du siehst, dir lächelt das Geschicke.
Dein Rang, dein Geld, dein Muth verdoppeln stets dein Glücke.
Du kanst zu frieden seyn, man ist es ohne Müh,
Wann man, wie du sich trägt: he, einen Schatz Marquis.
Wie groß ist nicht dein Glück! du warest kaum gebohren,
Da dich der Himmel schon zum Liebling auserkohren.
Wenn machte wohl die Hand der Gratien so weiß?

Du

Du bist ein Meisterstück, dir ist kein Hofmann gleich
Wer kann an seinem Leib mit solchen Gliedern prangen
Mit einem schönern Fuß - - mit mahlerischen Wangen?
Noch komt der feinste Witz zu dieser Harmonie,
Was fehlet dir dennoch, he, einen Satz Marquis!
Dein Auge funkelt Sieg, und mit den weissen Zähnen
Erweichst du offt allein die grausamste der Schönen
Du komst, du siehst, du siegst und überwindest sie.
Wie glücklich bist du nicht? he, einen Satz Marquis.

Achter Auftritt.

Hector und Marquis.

Hector.

Gedult mein Herr Marquis, was machen sie für Sprünge
Sie sind ja ganz allein, was helfen solche Menge?

Marquis.

Es war ein klein [illegible]

Hector.

Mein Herr ist vor der Thür,
Sie tanzen, es ihm doch zum zweytenmale für.

Marquis.

Was sagst du da? dein Herr? hat er von mir vernommen?

Hector.

Er wird den Augenblick in dieses Zimmer kommen.

Marquis.

Das ist schon gut: allein hier bleib ich länger nicht
Wir kommen gar nicht gern einander ins Gesicht.
Wann meine Hitze kommt: bin ich nicht zu geniessen
Er ist Brutal, und mich kann solches leicht verdriessen
Wir würden handgemein, und dieses wünsch ich nie,
Bey meiner Höflichkeit, he einen Satz Marquis!

Neunter Auftritt.

Hector allein.

He einen Satz Marquis? da braucht man gute Sohlen,
Wie in Gasconien, mich soll der Teufel holen,
Marbleu! sind die Marquis gar der Vernunfft beraubt?
Das hät ich nimmermehr von solchen Herrn geglaubt
Ich spasse, doch Valer wird nun in den letzten [illegible].
Bey einem Landsknechtspiel indessen stuchloß liegen.
Er kommt! auf seiner Stirn schwebt Zorn und Raserey
Coupe Gorge ist schon gewiß [illegible] bey.

Zehenter Auftritt.

Valer, und Hector.

Valer.

Nein so barbarisch sind die Ungerechtigkeiten
Von keinen Furien, die mit der Hölle streiten.
[illegible] gelobt für diesen letzten Streich!
Frey vom Verlust bin ich nun einem Bettler gleich.

Um-

Umsonst wird sich dein Grimm noch ferner an mich wagen.
Fort! suche, wo du willst, das Opfer deiner Plagen.

Hector.

vor sich) Er ist schachmatt.

Valer.

Mein Herz durchfrißt ein Nagern heer!
Das Unglück überströhmt mich wie das wilde Meer.
Nimt dem Hect. beym Halstuch.
Sprich, hat ein Sterblicher, seit dem noch Menschen waren
Die Ungerechtigkeit des Glücks, wie ich erfahren.
Die beste Karten fehlt wo man sonst nie verliert,
Fast dreyßigmal coupe und immer debauchirt
Antworte mir, du Schurk!

Hector.

Das ist nicht mein Verbrechen,

Valer.

Sah man des Himmels Zorn sich je so grausam rächen
Verrätherisches Geschick, du triumphirst mit Macht,
Nur blos zum tiefern Sturz hast du mich angelacht.

Hector.

Es mangelt ihnen doch mein Herr zu allem Glück
Anjetzt das baare Geld zu einem Kreuzerstrich

Valer.

Reich einen Sabel her — ich möchte mich entleiben
Fort, hol mir ein Buch, den Kummer zu vertreiben

Hector.

Was für ein Buch, mein Herr, bestimt dann ihre Waahl?

Valer.
Nim nur das Nächste mit aus meinem Büchersaal
Hector.
Hier ist der Seneca.
Valer.
Liß!
Hector.
Wie! ich soll ihn lesen?
Valer.
Ja, bist du nicht darum längst in der Schul gewesen
Hector.
Es ist umsonst mein Herr, sie denken nicht daran;
Das ich fast nicht einmal Calender lesen kann.
Valer.
Schlag auf, und liß, was komt.
Hector.
Ich will es Buchstabiren
Valer.
So liß dan.
Hector.
Liest
„(6tes Buch) Kein Reichthum soll uns rühren,
„Das Glück hält unterrürdig ein falsche Kleynod
„Und seine Güter sind vergänglicher als ...
„Man lerne den Besitz und ihre Flucht ertragen
„Der weise kann sich leicht derselbigen entschlagen.
Mich dünkt weil Seneca dergleichen Regeln stellt,
So kam er auch, wie sie mein Herr, um all sein Geld

Valer.

Fährt vom Sessel auf.

Fast dreyßigmal coupe gorge! ich möchte rasend werden

zum Hect.

Lies fort, was wälzest du dich müßig auf der Erden

Hector.

Lißt.

„Das Gold ist, wie ein Weib, dann kommt man ihm zu nah,

„So ist ein eisern Band gleich mit der Liebe da.

„Wer die Philosophie mit embsigen Bemühen

„Zur Uebung bringen will, der lerne beydes fliehen.

Uns schränket weder Gold noch Liebe dießfals ein,

Und also werden wir bald Philosophen seyn.

Valer.

Mein Glück sey künftig hin allein in deinen Händen

Anbettungswürdige (lis fort, dein Buch zu enden.

Hector.

Man braucht = =

Valer.

= = Ich segne noch des falschen Glückes Streich

Er unterwirfft mich nun auf ewig deinem Reich.

(Lis doch)

Hector.

= = „Man braucht nicht viel in diesem kurzen Leben

„Das Glück pflegt mit dem Gold nur Sorgen hinzugeben.

„Wer es entbehren kann, der hat sich reich gemacht,

 Mor-

Morbleu! der Seneca hat trefflich schön gedacht!
Mein Herr, es schmeichelt mir sein Buch recht in
die Ohren
War er wohl von Paris?

Valer.

Nein Rom hat ihn gebohren.
Zehnmal Carte tupliren und noch die Bank dabey

Hector.

Ach Herr, wir sterben wohl zuletzt gar auf dem Heu

Valer.

Ich muß, an statt noch mehr mein Unglück zu ver-
fluchen.
Ich schlechterdings zum Tod bequeme Mittel suchen.
Ein Bach, ein Feuer, ein Dolch, ein anders Mord-
gewehr.

Hector.

Mein Herr, Mascarill kam heut schon dreymal her.
Sie könnten jetzo wol die Arie noch singen,
Der Kummer weicht gar gern bey aufgeweckten
Dingen.

Valer.

Was singen ich? du Schurk!

Hector.

Mein Herr.

Valer.

Was! singen? ich?
Ich breche mir den Hals, mein Leben ärgert mich,
Es ist ein inbegriff von misvergnügten Stunden.

Hector.

Sie haben es doch kaum so angenehm gefunden.
Ein Spieler ist beglückt, sein Beutel ist ein Schatz

 Bey

Bey ihm wird Kupffer Gold, versteht zu diesen Satz
So sagten sie.

Valer.

Mein Zorn muß doppelt sich erregen

Hector.

Mein Herr, itz braucht es zwang, ihr Vater ist zugegen.

Eilfter Auftritt.

Geront und Vorige.

Geronte.

Was schreyst du so, mein Sohn! was hat man dir gethan?

Zu Hect.

Gelt unverschämter Kerl! du bist wohl schuld daran

Valer.

Ach nein!

Hector.

Der Seneca verwirrt bey meiner Ehre
Ein wenig unser Hirn mit seiner Sittenlehre.

Geronte.

Was soll der Seneca?

Hector.

Wir legen uns anjetzt
Auf die Philosophie, sie können es selbst sehen.
Hier ist der Seneca.

Geronte.

Das zeigt ja schlechte Lust

Zu Valer

Zu einem Bräutigam, geh feure deine Brust,
Mit Freuden plötzlich an und sprich zu Isabellen,

Ich eile mich bey ihr jetzt selber einzustellen
Mit einem Compliment, mit einem Kuß

Hector.

Ey gut!
Ich weiß, daß ihr Herr Sohn das alles selber thut.

Valer.

O ja, ich säume nicht, die väterliche Güte,
Von dieser Sendung rührt mein innerstens Gemüte

geht ab.

Hector.

Mein Herr! sie denken doch noch stets an jenes Blat,
Das mich vor kurzer Zeit so viel gekostet hat,
Und das mit ärgernis . . .

Geronte.

Ja lasse mich nur machen.
Nach dem Vermählungstag besieht man solche Sache

Hector.

Nicht war, ich stelle mich hierzu bis morgen ein? ab.

Geronte.

Gottlob, nun muß mein Sohn auf bessern Wegen seyn
Mein väterliches Herz hat ihn niemal gerühret
Und über seinen Hang zum Spiele triumphiret?
Ach welch ein Glück ist das wan von der Lasterbahn
Ein Vater seinen Sohn zurücke ziehen kann.

Fünfter Aufzug.

Dorant.

Ach bitten sie doch auf Madam vor mir zu fliehen,
Ich will nicht wieder sie im Zorn zu Felde ziehen.
Mein Herze wafnet sich mit keinem Stichelwort
Bey meiner Eifersucht, ja fahren sie nur fort,
Ihr leicht Sinn dünket mich fast gar nicht mehr vermessen.
Er gibt mir nur Befehl sie gänzlich zu vergessen,
Ich räche mich genug an dero Wankelmut,
Wann künftighin mein Herz in gleichem Kaltsinn ruht.

Isabella.

Sie haben Grund mein Herr im Eifer zu entbrennen,
Sie können mich stolz, blind, und wankelmütig nennen.
Ich bins, allein mich reißt der Liebe stärkre Hand
Selbst wieder meinen Wunsch zu jenem Eheband.
Ich sehe die Gefahr, des Schicksals Grimm hingegen.

Dorant.

Ihr Herz ist grosmuts-voll heroisch und verwegen,
Ein Abgrund öfnet sich, sie stürzen sich hinein,
Und sehen ihn doch vor, wie kann es möglich seyn.

Lisette.

Solt ich des Todes seyn, so kann ich nimmer schweigen.
Nein ich bestrebe mich der Sache fürzubeugen.
Und bleiben sie Madam bey diesem Liebesschluß
So schicken sie mich fort, ich sterbe für Verdruß.
Sie sollen unter mir die Thorheit nicht begehen,
[illegible] würden mich auf allen Gassen schmähen.

Va-

Valer taugt nicht vor sie ein Spieler schertzet nur,
Wann er das Spiel verflucht und lacht bey seinem Schwur.

Isabella.

Ich halt es ihm zu gut um meiner schwäche Willen,
Wilst du die Leidenschafft des Spiels in ihme stillen
Ach, da ich, wie du siehst selbst nicht im Stande bin,
Ihm ob er gleich noch spielt mein Hertz zu entziehn.

Dorant.

Dies Feuer ist zu schön um es zu unterdrücken,
Ich will es auch Madam, durch keinen Zwank ersticken,
Mein Nefe nimt sie nun, ich aber bin so frey,
Und lege diesem Band mir noch mein ja Wort bey.

Zweyter Auftritt.

Mad. La Ress. Isabell, Dorant, und Lisette.

Lisette.

Ey, ey! Madam, woher? wie gehen ihre Sachen

La Ress.

Ich suche einen Herrn um etwas auszumachen.
Man bringt sich, wie man kann, mit seinem Krämchen fort,
Und dient der halben Welt offt um ein gutes Wort.

Isabella.

Zu Dor.

Warhafftig, die Liset weis ganz Paris zu nennen,

Lis-

Lisette.

Wer leben will, Madam, muß viele Leute kennen,
Dies Weibsbild wenigstens ist überall bekannt,
Zu einer Kupplerinn hat Niemand mehr Verstand
Sie taugt, wohin man will mit ihren klugen Diensten
Sie leyht, sie kaufft, verkaufft und tauschet mit Gewinsten
Sie knüpfet offt ein Band, das längst zerrissen war,
Und scheut um gutes Geld niemalen die Gefahr.

La Ress.

Ich bin durchaus für sie mit Ehrfurcht eingenommen
Sie sind so gut gesint.

Lisette.

Zu Dor.

Mit ihr ist fort zu kommen,
Das glauben sie, sie trägt in ihrem Schrank offt mehr
Als zwanzig tausend Pfund dem Wuchre noch umher.

Dorant.

Allein, wann bey der Nacht ein Schelm dergleichen Weiber.

Lisette.

O das ist aus; sie kennt fast alle Strassenräuber.

La Ress.

Sie scherzen gar zu gern.

Lisette.

Eröffnen sie den Schrank.

La Ress.

Gar gern? sie haben mir vielleicht darum nach Dank.
Besehn sie diesen Stein : : ich werde nicht viel laufen.
Um seiner loß zu seyn, ein Rathsherr will ihn kaufen,
Er hanget wie man sagt an einer Sängerinn.

Lisette.

Ihn reißt die Oper wol zu diesem [illegible] hin.
Allein die Gräfinn kommt : :

La Recess.

: : : Jetzt muß ich eilend gehen

Lisette.

Nein, die Kleynodien sind noch nicht durchgesehen.

Dritter Auftritt.

Die Gräfinn, und Vorige.

Gräfinn.

Ist deine Wahl gemacht, und zeigt es sich noch heut
Wem endlich dein Entschluß die Hand zur Ehe beut?

Isabella.

Ja Schwester: und du wirst die Wahl vortreflich finden,
Du woltest dich ja selbst auf dieser Art verbinden.

Gräfinn.

Vielleicht trifft diesen Herrn das sonderbare Glück
Ja, ja: und dieß verräth mir sein zufriedner Blick.

Doran.

An ein so reizend Glück darf ich wol nicht gedenken,
Man

Mann kann durch Zärtlichkeit nicht stets die Herzen lenken
Sonst wiederfähre mir dies Glück mit allem Recht

Gräfinn.

O grämen sie sich nicht, dann der Verlust ist schlecht.

Vierter Auftritt.

Marquis und Vorige.

Marquis.

Von dero Reiz enzückt, Madam erschein ich wieder,
Und lege Leib und Seel zu ihren Füssen nieder.
Sie werden in der that noch heut Marquisin seyn,
Dann meine Wahl trifft sie nun endlich ganz allein.

La Ress.

Der Herr ist mir bekannt.

Gräfinn.

Wer wollte sich hoch schätzen,
Die Hand des Herrn Marquis auf ewig anzunehmen
Sie sind ein Edelmann, und [illegible]

Marquis.

O von der Sündflut her bin ich

La Ress.

so gilt ers sie.

Marquis.

Und [illegible] Seel Madam, sie können sicher glauben
Das, wann sie in der Eh mir solches nur erlauben,
Ich Zweige liefern will, die sonst kein Edelmann,

Jn

Im ganz [illegible], wie ich, mit ihnen [illegible]
Man wird es sehn (zu La Ress.) und sie sind auch
hieher gekommen,

Zu Gräf.

Hat man mit diesem Weib dann etwas unternommen?

[illegible]

Es scheint, sie kennen sie.

Marquis.

[illegible] ich? das wäre schwer

La Ress.

Ich aber kenne sie für mich mit desto mehr.
Ein [illegible] Cavalier schon seit der Sündflut heissen
Und will gewis mein Geld noch wie ein Dieb entreissen

La Ress.

So gehts, wan man den [illegible] auf [illegible] leyhe.

Marquis.

Sie [illegible] ihre Schuld [illegible] rechter [illegible]

La Ress.

Ja, ich [illegible] men,

Marquis.

Es seye, wo es [illegible]

Marquis.

[illegible] glaube gar, sie träumen.

[illegible]

Ist das [illegible] meines [illegible]?
Womit sie sich einmal auf freyen Fuß gestelt?
[illegible]

Gräfinn.

Nein, reden sie!

La Ress.

Man schämt sich mehr zu sagen,
Und seiner Freunde Schimpf den Fremden vorzutragen.

Gräfinn.

Wie?

Marquis.

Ach, es wird mir bang.

La Ress.

Hät ich nicht Rath geschafft,
So säße dieser Herr noch würklich in Verhafft.

Lisette.

Was! der Marquis?

La Ress.

Marquis ich muß ihn besser kennen,
Und als die Baase mich wol auch Marquisinn nennen.
Sein Vater war Hatschier, das weis ich offenbar,

Marquis.

Sie lügen ohnverschämt, Madam es ist nicht wahr.

La Ress.

Mein Oheim war Hatschier, das ist nicht zu verschweigen,
Die ganze Gegend wird es mir noch heut bezeugen.

Lisette.

Hatschier, und doch Marquis!

Isa-

Isabella.

Ja Schwester, dein Amant
Ist treflich ausgesucht und von erhabenem Stand;

La Ress.

Er hat bey mir die Kost ein viertel Jahr genommen,
Da er fast Bettel arm einst noch Paris gekommen,

Marquis.

Wolan, weil man es weiß mein Vater war Hatschier;
Allein Hatschier zu Pferd, das ist wie Cavalier.
Und dieses hindert uns Madam, so viel ich sehe,
nun das geringste nicht an unser schönen Ehe.
Niemalen zog ihr Reiz mein Feuer mehr an sich,

Gräfinn.

Still unverschämter Mensch! sie sind mir ärgerlich.

Marquis.

Ey! ich bin unverschämt, und soll sie doch beehren,
Als ihr Gemahl zu seyn und ihren Stamm zu mehren,

Gräfinn.

Fort! siehe, wo du willst und flieh mir vom Gesicht

Marquis.

Mordieu! so redet man mit einem Hofmann nicht
Mein Rang und mein Verdienst ist immer hoch zu schätzen.
Und dieses werden sie heut nicht umsonst verletzen
Man liebt mich überall, und ich vergesse sie.
Verstehn sie mich Madam, [illegible] Marquis.

(Ab.)

Gräfinn.

Jezt Schwester kanst du dich, mit wem du willst vermählen,
Ich liebe nimmer da um vor mich selbst zu wählen;
Brich, oder liebe fort; bey mir ists ausgemacht,
Ich gebe nun der Welt auf ewig gute Nacht.

Fünfter Auftritt.

Dorant, Isabella, Lisette, und Madam La Ressource.

Dorant.

Sie treffen schnell die Wahl.

La Ress.

Ich wolte was verlieren,
Könt ich nur alle Herrn so schön demarquisiren,
Die diesen Titel noch mit Unrecht an sich ziehn.

Lisette.

Das wär zu Paris ein ewiges Bemühn
Es wachsen seit dem Schluß der lezten Kriegsbeschwerden
So viele Cavalier fast täglich aus der Erden,
Daß man nicht mehr erstaunt, wann ein Bedienter lauft,
Und sich für seinen Rock ein Marquisat erkauft.

Isabella.

Gewis, sie haben hier viel Heimlichkeit entdecket.

La Ress.

Ja seine Grobheit hat mich recht darzu erwecket.

Allein ich schliesse fast aus dieser Seltenheit
Die [illegible] der Madam. = =

Lisette.

Ja sie geschieht noch heut.

La Ress.

Sucht in ihren Sack.

Das freut mich ungemein, und zu der gleichen Dingen
Kauft wohl das neue Paar von kostbarn Ohrenringen
Die ich verhandeln will = = da glaub ich sind sie schon
Sie funkeln, wie = = doch nein, nein das ist nichts davon,
Es ist ein Bild von Werth, das niemals feil gewesen,

Lisette.

Das will ich sehn.

La Ress.

Nein, nein = man wird es von mir lesen

Lisette.

reißt ihr das Bild aus der Hand.

O lassen sie es sehn: die Neugier reizet mich.
Ey dieser Diamant ist außerordentlich.
Allein, was seh ich = = Gott! wie solte sich das fügen?
Ists möglich, ja es ists, mein Aug kann nicht betrügen
Ach! ach!

Isa-

Isabella.

Was schreyst du so? Lisett, was fehlet dir?

Lisette.

Ihr Portrait selbst Madam, befindet sich alhier.

Isabella.

Mein Portrait? gelt, du traumst?

Lisette.

Ach, lassen sie mich weinen,
Wie schändlich geht man um mit ihren Edelsteinen.

La Ress.

Was soll das seyn?

Isabella.

Du irrst, sieh nur, und fasse Muth!

Lisette.

Ach sehen sie es selbst ich sehe gar zu gut.

Isabella.

Betrachts.

Nein, du betrügst dich nicht Lisett, das ist es eben,
Ach das ist mein Portrait, das ich ihm kaum gegeben.
Und welches mir Valer, in dem mein Herze brach,
So gar mit in sein Grab zu nehmen hoch versprach

Dorant.

Sie werden doch Madam mir dieses Bild vertrauen,
Auf einen Augenblick dasselbe anzuschauen.

Isabella.

Nun schwör ich daß mein Herz ihn nimmer lieben kann.

Lisette.

Trägt es der Wucherinn schon jezt ihr Portrait an,

 Da

Da er noch um sie wirbt, so wird er sich erfrechen,
Sie selber einst als Frau dem Wuchrer zu versprechen
Allein er kommt . . (zur La Ress.) Madam ich bitte, weichen sie
Drey Schritte nur zurück, es lohnet sich der Müh.

La Ress.

Allein warum?

Dorant.

Das Bild will ich schon wohl besorgen.

La Ress.

Tritt zurück.
Ich will es heute noch und warte nicht bis morgen.

Sechster Auftritt.

Hector und die Vorige.

Valer.

Wie groß ist nicht mein Glück der frohe Tag erscheint,
An welchem sich Valer mit ihnen ganz vereint.
Mein Herz! .. doch Himmel ach! was für ein tiefer Schlummer
Des Kaltsinns herrschet hier? und welch ein schneller Kummer,
Madam, befället sie?

Lisette.

Gut! wissen sie denn nicht

Daß sich das Weibervolk fast immer wiederspricht?
Was? wanken sie sobald?

Isabella.

Sie dörfen nicht erschrecken,
Wie kann die Wankelmut wohl ihren Argwohn wecken?
Mein Portrait, das ich heut in ihre Hände gab,
Versichert ihnen ja mein Herze bis zum Grab.

Valer.

Wie schafft mir dieses Wort ein heimliches Vergnügen!

Lisette.

vor sich.
Er wird sich warlich sehr bey einem Wahn betrügen.

Isabella.

Wer dieses Portrait hat, den trifft gewis die Wahl
Und der besitzt mit ihm schon das Original.

Valer.

Madam, ich weis, mein Herz für Freuden kaum zu fassen.

Isabella.

zum Dorant.
Sie werden sich doch auch mein Wort gefallen lassen?

Dorant.

Ihr blosser Wink Madam, ist ein Befehl für mich,
Und diesem unterwirfft mein ganzer Wille sich.
Ich weis, sie heuchlen nicht, und darf es sicher Wagen,
Zu allem, was sie mir befehlen, Ja zu sagen.

Hector.

vor sich.

Ihn kostet der Befehl vielleicht ein Heurathgut,

Isabella.

Valer, Sie sehn wie viel mein Hertze für sie thut.

Valer.

Ach wie viel Zärtlichkeit = =

Isabella

So lassen sie an alle,
Mein Portrait jetzo sehn, damit in diesem Falle
Ihr Nebenbuhler weiß, was er noch hoffen kann.

Valer.

Sucht in der Taschen.

O ja allein Madam, sie denken nicht daran
Daß es mein Oheim ist, es würde sich nicht schi-
cken,
In seiner Gegenwart damit her vorzurücken,
Sie wissen, wer es hat?

Isabella.

Er darf es immer sehn,
Und die Verzweifflung wird ihm nicht so nahe stehn.

Dorant.

Wer wolte den Triumph der Liebe so verhelen,

Valer.

Sucht wieder.

Walan ich suche nach, weil sie es selbst befehlen,
Ich habe keine Schuld, sie sprechen mich ja frey,
Und wollen, daß hieben mein Oheim Zeuge sey.
Allein ich scheue mich das Portrait vorzuzeigen

Hec-

Hector.

Sieht die La Ress. (zu Valer.)

Herr, es ist aus, dort steht die Wucherinn zugegen.

Valer.

Sie haben selbst die Schuld, wann = = (zu Hec.) schaffe mir das Bild

Hector.

Das Bild?

Valer.

Ja Schurk! wo ists?

Hector.

Ach thun sie doch nicht Wild

Leise zur Laress.

Madam, ach leyhen sie uns dieses Bild doch wieder,

Nur einen Augenblick.

Valer.

Mir beben alle Glieder.

Du Hund! wo hast du es?

Hector.

fält auf die Knie.

Mein Herr!

Valer.

Zieht dem Degen.

ich tödte dich,

Hector.

Weint.

Ach tödten sie mein Herr mich nicht so fürchterlich!

Ich hab das schöne Bild wornach sie itzo fragen,

Zum Abriß für mich selbst dem Mahler hingetragen.

Da=

Valer.

Dem Mahler gabst du es?

Hector.

Ja Herr!

Valer.

Ach Galgenstrick!

Geh fort und hole mirs und kom geschwind zurück.

Dorant.

Zeigt es.

Erspahrn sie ihm den Gang! hier ists.

Hector.

Vor sich.

Bey solchen Sachen,

Ist mit der Mahlerey hinführo nichts zu machen

Verdamte Wucherinn!

Valer.

Der Mahler = =

Isabella.

Nein! genug

Undankbarer! hier hilft kein Umschweif noch Betrug.

Valer.

Madam, sie werden mich mit solchen Titeln schonen,

Isabella.

Meineidiger ich muß den Undank also lohnen.

Kaum hatten sie, von mir das Pfand der Zärtlichkeit,

So trugen sie es schon trotz ihrem theuern Eyd

Zu einer Wucherinn.

Va-

Valer.

Ich will vor ihren Augen
Madam, des Todes seyn.

Isabella.

Nein: feiges Herz, sie taugen
Hinführo nichts bey mir.

Hector.

Ich bin nicht Schuld daran,
Sie haben alles das nach ihrem Kopf gethan,
Man hätte längst das Bild zurück begehren sollen,

La Ress.

Sie mögen um das Bild izt streiten wie sie wollen,
So hilfft doch alles nichts, dann es gehöret mein.

Dorant.

Ach lassen sie es da!

La Ress.

Es muß verzinset seyn.

Dorant.

Ja doch! so hoch man will.

Siebender Auftritt.

Geront und Vorige.

Geront.

Wie groß ist mein Vergnügen
Heut meines Sohnes Hand in dero Hand zu fügen
Ich warte längst Madam auf diesen frohen Tag.

Lisette.

Es scheint nicht, das sein Sohn so freudig warten mag

Geronte.

Zu Dor.

Es ist mir lieb auch dich mein Bruder hier zu finden
Ich weis, du wirst dich selbst mit Großmuth überwinden
Die Heurat der Madam war dir nicht zugedacht.

Dorant.

Ja wol!

Geronte.

Zu Isab.

. . . Es ist bereits der Ehecontract gemacht.
Ich habe, was man braucht zum voraus mit genommen,
Und der Notarius wird unverzüglich kommen.

Lisette.

Mein Herr, sie fangen hier nur eine blinde Mauß
Und ihr Notarius taugt nicht in unser Haus.

Geronte.

Wie so?

Isabella.

. . . Es hat mich zwar die Schwachheit angetrieben
Fast bis zur Raserey, Herr, ihren Sohn zu lieben
Allein, da er noch spielt troz seinem theuren Schwur
Und da er heut so schön mit meinem Bild verfuhr,
So denk ich besser nach und wieder mein Bestreben,
Will ich dem Herrn Dorant nun gleich das Jawort geben
Verlangen sie die Hand?

Dorant.

. . . Wie unverhofft fängt hier

Mein Glück auf einmal an?

Geronte.

- . . Sprich, Hector, decke mir
Ein solch Geheimnis auf

Hector.

. . . Ich darf es weder wagen,
Gereimt noch ungereimt den Umstand vorzutragen.

Geronte.

So rede doch!

Hector.

. . . Weil heut das Portrait der Madam
Auf eine Stunde nur zu jener Hündin kam,
Die ich mit ihrem Schrank zu allen Teufeln schwöre,
So weißt man uns jetzt ab zum Nachtheil unsre Ehre.

Geronte.

Ach sein verdamtes Spiel, das Niemand unterbricht,
Beweißt mir alles schon ich frage weiter nicht.
Mein Zorn enthält sich kaum, ich möchte plötzlich sterben
Geh ungerathener Sohn, ich werde dich enterben.
Ich will dich nicht mehr sehn nach einer solchen That,
Und gebe dir den Fluch den sie verdoppelt hat. ab.

Hector.

Ein schönes Ehgeschenk.

Isabella.

Gibt dem Dorant die Hand.

. . Ich werde sie nun fliehen
Und wann sie sich im Spiel hinführo nicht bemühen

Mit dem gewonnenen getreuer umzugehn,
So werden sie ihr Glück nicht lange dauern sehn.

La Ress.

Mein Herr! belieben sie das Bild mir zu zustellen.

Dorant.

O sie verlieren nichts bey allen diesen Fällen.
Und du Liset auch nicht, gehn sie nur jezt mit mir,

Zu Valer.

Das Glück zieht sie vieleicht ein andersmal uns für.

La Ress.

Macht dem Val. ihr Complim

Adieu! ich bleibe stets zu dero Dienst empfohlen. Ab.

Hector.

Adieu! du Höllenbrand! der Teufel soll dich holen

Lisette.

Dem Himmel sey gedankt, wir sind nun aus dem Spiel,
Mit ihrer Hand, mein Herr, gewinnet man recht viel Ab.

Hector.

Will fort gehen.

Valer.

Wo gehst du hin?

Hector.

Mein Herr, anstatt dem Glück zu suchen,
Will ich den Seneca bey ihren Büchern suchen.

Valer.

Laß uns nur gutes Muths bey dieser Sache seyn:
Das Spiel bringt den Verlust der Liebe wieder ein.

E N D E.

